

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 253.

Sonntag, 29. October 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., nach außen 2 Mark 10 Pfg., bei Abnahme am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger post ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abnahme am Schalter werden angenommen. Tagespreis 5 Pfg. für die Expedition des Abends bis 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 52. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In letzter Zeit sind an den Kommunikationswegen von Geholz nach Göhlitz und nach Blüthenlee wiederholt junge Bäume durch Wildschäden der Rinde beschädigt worden. Für die Ermittlung der Thäter wird eine Belohnung bis zu 15 Mark zugesichert. Großenhain, am 29. October 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

1240 H.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hüttenverwalters und Bauunternehmers Friedrich Louis Gargbeser in Riesa, Bismarckstraße 48 wird heute am 29. October 1904, vormittags 1/12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Friedrich in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. December 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Vertheilung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenderfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 28. November 1904, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. December 1904, vormittags 1/10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpfändung ausserlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. November 1904 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden die Anordnung vom 23. September 1904, die Einführung des 1/9 Uhr Latzschusses in Riesa betreffend, insoweit sie die Papierwarenbranche angeht, wiederum aufgehoben hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. October 1904.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stell.

Von den der Bezirksversammlung angehörenden Abgeordneten der Stadt Riesa hat mit Ende dieses Jahres der unterzeichnete Bürgermeister auszuscheiden und ist demzufolge eine Neuwahl vorzunehmen.

Die Wahl wird von den beiden städtischen Kollegien in gemeinsamer Sitzung

Dienstag, den 8. November 1904,

nachmittags 6 Uhr

im Rathhause hier vorgenommen werden.

Riesa, am 28. October 1904.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stell.

Freibank Gröba.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. October, früh von 7—9 Uhr, sowie Dienstag, den 1. November, früh von 8 Uhr ab, gelangt Ochsenfleisch zum Verkauf. Der Preis beträgt 40 Pfg. pro 1/2 kg.

Gröba, den 29. October 1904.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ ertheilen wir uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Zum Reformationsteste.

„Deutsch-evangelisch“ — es war einer der größten Augenblicke der Weltgeschichte, als die stille Hand des Allmächtigen in der Wittenberger Zelle die Ketten zu unheillichem Bande zusammenfügte. Ein trefflicher, ein lehrreicher, ein beherzigender Worter Ausspruch aus dem Munde eines treuevangelischen Mannes unserer Zeit. Würde ihn unser Volk recht beherzigen und etwas Rechtes aus ihm lernen, möchte es bedeuten, daß auch hier das Wort gilt: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“ — Deutsch-evangelisch — das deutsche Volk für das Evangelium und das Evangelium für das deutsche Volk; das Evangelium das höchste und wertvollste Gut des deutschen Volks, der sicherste und fruchtbarste Grund und Boden seiner wahren Würde, der zuverlässigste Stützpunkt für seine Zukunft, und das Evangelium, wenn auch nicht auf das deutsche Volk angewiesen — im Gegenteil, es wird sich ein anderes Volk erheben, wenn es das deutsche Volk nicht haben, nicht behalten wird —, so doch ihm sichtbar zu sein, ihm geliebter, verwandter, wie für die deutsche Volksgemeinschaft. Zwar das Evangelium ist national und international, ein Feuerbrand, der unter nationen geworfen, ein Lebensband, das unter nationen genossen werden soll, aber es läßt sich zu einer Volksgemeinschaft mehr als zu anderen hingezogen und umschlungen. Und wir dürfen, ohne uns selbst zu überheben, behaupten, daß sich das Evangelium und die deutsche Volksgemeinschaft ganz besonders angezogen und mit einander zu einem ganz besonders innigen Bande verknüpft haben. Es wird heutzutage von römisch-kath. Seite den Polen vorgetrieben, daß Christentum sei polnischer Art, Christus habe polnisch gesprochen. Wir sind weit davon entfernt, mit unserm „deutsch-evangelisch“ uns selbst in denselben Fehler zu verfallen, wiewohl die Idee des Herrn Christus in eigenartiger Weise germanisierenden „Götter“-ungleichberechtigter ist als jene „polnische“ Idee. Die Deutschen beanspruchen das Evangelium nicht für sich allein, aber wir wollen und dürfen uns auch unser durch die Reformation besonders begründetes Anrecht und unser zur unerschöpflichen Segensquelle gewordenen Anteil an ihm nicht nehmen, nicht vertilgen lassen. Deutsch-evangelisch — deutsches Volk, du Volk der Reformation, halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme: das Evangelium von Jesu Christo, dem Sünderheiland und Heilandsheiland! Dieses Evangelium ist dein Leben, deine Seele und wertvollste Lebenskraft. Gib du es auf, bleibst du nicht mit ihm unheillich verbunden, dann gibst du dich selbst, gibst du dein wahres Wohl und Glück und damit zugleich auch deine gottgewollte Mission als Kulturträger auf! Das ist es in kurzen Worten gesagt, was uns das bevorstehende Reformationstest wieder einbringlich aus Herz legen will. Würde unser Volk auf diesen ersten, heilsamen Mahnung gehörend achten! — Das Reformationstest wird diesmal nicht genügend gewürdigt. Man verlangt, daß dieses Test noch den hohen ersten Weltkongress, Konvention, Plänen recht eigentlich das wichtigste

Test unserer Kirche ist. Die höchsten Oberbehörden verschiedener preussischer Provinzen haben neuerdings angeordnet, daß die kirchliche Reformationstest in jeder Hinsicht festlich gehalten und so dieses Test als hoher Test der evangelischen Kirche ausgezeichnet werde. Wir freuen uns dessen um so mehr, als bei uns im Sachsenlande die Feler des Reformationstestes je länger je mehr an Bedeutung gewonnen hat und wir uns manchmal gewundert haben, daß Preußen in diesem Punkte hinter uns zurückblieb. Wir Sachsen feiern schon seit Jahrhunderten das Reformationstest am 31. October. „Ein gewisses Bewußt“, so schreibt ein Kirchenhistoriker, „legte man bei uns seit dem Jahre 1697 auf die Feler des Reformationstestes, um der Welt zu zeigen, was evangelisches Bewußtsein, was protestantische Selbsterkenntnis ist.“ — Wieder zur rechten Geltung gebracht wurde dieses Test, nachdem der Nationalismus auch an ihm strengen nichterbunden Einfluß ausgeübt hatte, am Anfang des vorigen Jahrhunderts, dieser Zeit des Wiedererwachens des gesunden, selbständigen Glaubens an den göttlichen Heiland, nicht zum letzten durch die epochemachende Predigt des Dresdener Oberhofpredigers Reinhard am 31. October 1800. Vor der nichtgedrungenen Festgemeinde sprach er sich in dieser Predigt auf Grund des Textes Röm. 8, 23—25 kräftig darüber aus, daß die evangelische Kirche sich wieder fest auf den durch Luther gelegten Grund des lauten Evangeliums von der freien Gnade Gottes in Christo setzen müsse. Dem gewaltigen und andauernden Eindruck dieser auf Auordnung des Oberkonsistoriums gebunden und im ganzen Bande verbreiteten Predigt ist es mit zu danken, daß das sächsische Volk, voran die beiden größten Städte Dresden und Leipzig, die Feier des Testes bis dahin als halber Felerstag begangenen Reformationstestes zum ganzjährigen Felerstag verlangte und diesem Verlangen entsprochen wurde. Seitdem genug nimmt sich, nebenher bemerkt, demgegenüber der jetzt von Leipzig aus gestellte Antrag auf Verlegung des Reformationstestes vom 31. October auf den nächsten Sonntag an. Wohl, halte, was du hast, was geschichtlich geworden und durch die Jahrhunderte geheiligt ist, du Sachsenvolk! dein Reformationstest! Fiere es als dein höchstes Test nach den hohen Festen der christlichen Kirche! Aber gelte es nicht bloß äußerlich dadurch aus, daß du im Gottesdienste unter Posaunenbegleitung Luthers Lied singst und des Jengals von der Bedeutung seines Reformationstestes hörst und dann nach Hause gehst unter den Klängen seines Liedes vom Turme her, sondern fiere es im Geiste Luthers, des größten Volk des evangelischen Deutschen, fiere es im Sinne des Selbsterkenntnis und Selbstverleugnung: Deutsch-evangelisch — was Gott für einander bestimmt und zum großen Segen für unser Volk durch Luther innig mit einander verbunden hat, das wollen wir nicht scheiden und nicht scheiden lassen, das soll innig verbunden und unser Volk selbst Teil bleiben! Bedenke wohl, du Sachsenvolk, du deutsches Volk, was du der Reformation verdankst, welche herrlichen geistlichen und irdischen Segnungen, welche reichen geistlichen und kulturellen Gütern, welche bedeutungsvollen nationalen und sozialen

Errungenschaften — was würdest du ohne sie gewesen und geworden? Ein Blick auf die nicht evangelischen Völker kann dich darüber belehren. Bedenke auch wohl, was die Feinde der Reformation, die Feinde der Sache des Evangeliums, die Feinde der schwarzen Magie, die wider den Mannen der roten Magie, ja hin und wieder auch mit ihnen zusammen eifrig am Werke sind, den bewährten Bund „Deutsch-evangelisch“ zu sprengen, bedeute wohl, welche Wunden sie dir je und je geschlagen haben; — laß dich nur an den 30-jährigen Krieg erinnern. Bedenke wohl, Germania, daß „das Rom der Kaiser und Päpste immer dein erbittertester Gegner gewesen ist.“ Wirst du da jetzt sorglos sein? Oder willst du gar wie manche deiner Söhne von ihm die Rettung aus deiner gegenwärtigen inneren Nothlage erwarten? Rimmermehr! Nein, auf zum Kampfe, zum Verteidigungskampfe, deine heiligsten Güter, deine höchsten Interessen zu wahren! Fiere gewiß mit jedem ihm-tath. Christen, der unter uns friedlich seines Glaubens lebt, aber kein Fiere mit den fanatischen Vertretern des Ultramonikanismus und Jesuitismus. Ihnen gegenüber bist du in der Nothwehr, du deutsch-evangelisches Christenvolk. Ihnen gegenüber heißt es eilig und wachsam, männlich und stark zu sein, ihr deutsch-evangelischen Christen! Gegen sie heißt es einen guten Kampf zu kämpfen, einen Kampf nicht mit den weltlichen Waffen, deren sie sich nicht selten wider uns bedienen, sondern mit den Waffen des freien lebendigen Glaubens, der Herz und Wandel durchdringt und lüftet und insbesondere in der Liebe (Rig ist); mit den Waffen Luthers und seiner echten Geisteslehre; mit dem Namen Jesu Christi und seines Evangeliums. In diesem Fieren liegen wir, — bleiben wir trotz Rom gut deutsch-evangelisch allewege. Das wolle Gott!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 29. October 1904.

Der kommandierende General des Königl. sächsischen 12. Armeekorps Generalleutnant v. Wroitzem ist zum General der Kavallerie ernannt worden. Oberst von Kospatz, Kommandeur des 7. Infanterieregiments Nr. 106, ist mit Ernennung zum Kommandeur der 64. Infanteriebrigade zum Generalmajor befördert worden. Die Obersten: 3. Bataillon, Oberstleutnant, Schmidt, Kommandeur der 2. Feldartilleriebrigade Nr. 24, v. Seydlitz, Kommandeur der 4. Feldartilleriebrigade Nr. 40, v. Sallet, Kommandeur der 5. Feldartilleriebrigade Nr. 52, v. Müller, von der Armee, v. Gersdorff, beauftragt mit der Führung der 3. Feldartilleriebrigade Nr. 32, sind zu Generalmajoren befördert worden.

Mit Allerhöchster Zustimmung ist an Stelle des verstorbenen Generalleutnants v. D. von Jessau, Oppelen, der Generalmajor v. D. Freiherr von Erlsen-Willich zu dem Amt als Landesdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die

Abwärtig Sachten beraten und vom Abg.lichen Abg. ...

Der 1/9 Uhr. Nachschluß, insofern er für die Pa- ...

Die 4. Strafkammer des Königl. Landgerichts ...

Der Gewerbedirektor beschloß in der Versammlung ...

Belanntlich wurde im letztvergangenen Sommer die ...

Auf der Weltausstellung in St. Louis hat ...

Welschschon, in der Presse ausgetretenen ...

Zur Gesandtschaft auf der Elbe ...

3 Hl. pro Tonne ...

Mittweide, 27. Oktober. In der jüngsten ...

Abort. Am Donnerstag nachmittags nach 4 Uhr ...

Herbau, 28. Oktober. Eine Verwaltungsordnung ...

Annaberg. Nachdem unsere Stadt die Gemeinden ...

Sohannungsgericht. Mit Kälte und Schnee ...

Von der sch. 55 H. Grenze. Die evangelisch- ...

Kelchendorf i. B., 28. Oktober. Der 43 Jahre ...

Reichartau i. B., 27. Oktober. Der am ...

Thosell i. B., 28. Oktober. In der Nacht ...

Reichartau i. B., 27. Oktober. Der am ...

Von allen ...

Netze ...

Auf wie eigenartige Weise Feuer ent- ...

5. Klasse 146. A. S. Landes-Lotterie.

Ziehung am 29. Oktober 1904.

Table with lottery numbers and prizes, including columns for numbers and amounts.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a list or index.

Gasthof Zeithain.
 Montag, den 31. Oktober
grosse öffentl. Ballmusik
 von der gesamten Hauskapelle, Direktion Max Sauer.
 Um 10 Uhr Festpolonaise mit Kotillon.
 Es laden freundlich ein Hermann Jentsch und Frau.

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Sonntag, den 30. Oktober
Entenbratenschmaus
mit grossem Militär-Konzert
 von der Kapelle des Bionier-Bataillons Nr. 22 zu Riesa.
 Entree 25 Pfg. Anfang 6 Uhr.
 Nach dem feiner Ball für Konzertbesucher.
 Hochachtungsvoll Max Siegel.

Regendecken,
 sowie wollene Pferdedecken, ferner alle
landwirtschaftlichen Bedarfsartikel
 zu ganz billigen Preisen.
Adolf Richter, Riesa.
 Neugebaute überflächliche Muster-Ausstellung aller Artikel.

Kunst- u. Handelsgärtnerei Ernst Meyser
 Gostewitz bei Prausitz
 empfiehlt in schöner Auswahl
selbstgezogene Apfel- und Birnenhochstämme
 in gesunder preiswerter Qualität.

Wichtig für Viehbesitzer!
 Die allerhöchsten Preise für totes und unbrauchbar gewor-
 denes Vieh zahlt die
Abdeckerei Riesa.
 W. Stade, Abdeckereibesitzer.
 Telefon: Amt Riesa 110, Firma C. A. Schulze.
 Depeschen und Botenlohn werden zurückerstattet. Schnellste
 Abholung zu jeder Tages- und Nachtzeit fünf Stunden im Ums-
 kreise. Schwelme von 1 Ztr. an zu höchsten Preisen.

64 Schloßstr. Tel. Bismarckstr. 26 2.1

Sonntag und Montag
Reformationsbröthen,
 Stück 8 und 5 Pfg.,
 ff. Kartoffel-, sowie verschiedenen
 hochfeinen Kuchen
 empfiehlt **K. Langer,**
 Brot-, Weiß- und Gebäckbaker,
 Ede Bismarck- und Hauptstr. 10.

Faistenbrekeln
 empfiehlt von Sonntag ab täglich selbst
 die Bäckerei Waldemar Hoffberg.

Regendecken
 und wollene Pferdedecken empfiehlt
 in großer Auswahl
Hermann Mrs.

Wäsche-Schablonen
 in größter Auswahl, zu enorm billigen
 Preisen.
Henry Schneider, Hauptstr. 64 a

Normal-Hemden
 von 90 Pfg. ab.

Normal-Hosen
 von 75 Pfg. ab.

Strickanzüge
 für Kinder von 25 Pfg. ab.

Tricot-Anzüge
 für Kinder in allen Größen.

Unter-Tailen
 für Damen 90 Pfg.

**Tricot- und Barchent-
 Beinkleider**

für Damen und Mädchen
 empfiehlt in reichster Auswahl zu
 allerbilligsten Preisen

Paul Bischek.

Karl Herrmann Falke,
 Schneidermeister, Sohlis,
 empfiehlt sich
 zur Anfertigung eleganter Herren-
 und Knaben-Garderoben.
 Stoffmuster-Katalog.

Zur
Ball-Saison
 empfiehlt
herrliche Neuheiten
 in Voile, Crepon, Alpaka,
 Cachemir, Mousseline,
 Halbseide etc.
 und bitte um Beachtung
 meiner Kundgabe.
Emil Förster,
 Max Barthel Nachf.

Trauringe
 in allen Größen und
 jeder Preiskategorie hält
 reichlich große Lager
B. Kötzsch, Bettinerstr. 37.

Linoleum
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 empfiehlt
Louis Haubold,
 Bauherrstr. 20. Fernsprecher 111.

Modellierbogen,
 große Auswahl,
 Ausmalbogen, Farben-
 kästen u. s. w. bei
Edwin Plasnick, Gröba,
 gegenüber der Schule.
 Anfertigung von Visitenkarten.

Rot- u. Weisswein:
 in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel

Gasthof Ragewitz.
 Sonntag, den 30. Oktober
 weihnachtl. u. nachm. 4 Uhr an großer
 Ball. Dazu ladet ergebenst ein
G. Erdmann.

Hotel zum Stern.

Montag zum Reformationsfeste
Gr. Militär-Konzert
 (Anfang 6 Uhr)
mit darauffolgender Ballmusik.
 Nur die neuesten und schneidigsten Tänze werden gespielt.
 Tanzkarten sind am Büfett zu haben.
 Einem zahlreichen Besuche entgegensehend
Clemens Wünschmann.

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“
 zu Riesa.**
 Dienstag, den 1. November, abends 7/8 Uhr im Vereinslokal (Zib-
 terrasse) Monatsversammlung, verbunden mit Gedächtnisfeier für
 Sr. Maj. den verewigten König Georg. Militärisches und patriotisches
 Geschehen der Kameraden erwünscht.
Der Vorstand

K. S. M.-V. „Artillerie, Pioniere u. Train“ Riesa.
 Monatsversammlung Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr
 im Vereinslokal, Hotel Kaiserhof.
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.

Dramatischer Verein, Riesa.
 Sonntag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr im Hotel zum Stern
Stiftungsfest,
 bestehend in komischen Vorträgen und Ball; um zahlreichere Beteiligung
 der Mitglieder und deren Angehörigen wird herzlich gebeten.
Der Gesamtvorstand.
 Programm sind vorher zu entnehmen bei Herrn Ulling, Spektreuer,
 A. Steffin, Hauptstr. 41, B. Kesselroth, Raßmannstr. u. bei Mitglied
 Mann. Ohne Programm kein Zutritt. Vereinskarten sind anzulegen.

Restaurant zum Dampfbad.
 Empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine
freundlichen Lokalitäten.
 Sonntag abends 7 Uhr Schinken im Vortriebe, außerdem reichhaltige
 Speisen- und Stummkarte.
Echt Bürgerlich Bismarck Urquell, Augustiner Münchener,
Bergbrauerei Sager und Einsack.
 Um freundlichen Rufbruch bitten
Emil Zimmer.

Bergners Café und Restaurant.
 Sonntag, den 30. ds. großer Familienabend.
 Zu diesem empfehle meine ff. Stammsäfte, ff. Kaffee und
 selbstgebackenen Stollen und Kuchen.
 Zum Reformationsfest von 7 Uhr an
groses Wild-Kaninchen-Essen,
 Portion 50 Pfg.
 Jeden Sonnabend von 7 Uhr an ff. russ. Salat.
 Frische Biere, Prima Weine.
 Hochachtungsvoll **Carl Schanzleb.**

Herbstfest Hafenschänke Gröba.
 Sonnabend, Sonntag und Montag ff. Hammer's amerikanische
 Schankel bei fernhaltiger Beleuchtung zur Benutzung. Für gute Speisen
 und Getränke ist bestens gesorgt. Um zeitigen Besuche bitten
Paul Sewald, ff. Hammer.

Gasthof zum goldenen Adler, Heyda.
 Sonntag, den 30. sowie Montag, den 31. Oktober zum Reformations-
 feste **ff. Kaffee und Kuchen,** wozu ganz ergebenst einladen
Robert Jentsch und Frau.

Gasthof goldne Lanbe, Ditzan.
 Sonntag, den 30. Oktober zum Kirchweihfest
groses Militär-Extra-Konzert und Ball,
 angeführt vom Kompletkorps des Kgl. Sächs. I. Mann-Reg. Nr. 17,
 unter persönlicher Leitung des Kgl. Sächs. Musik-Dir. Herrn Otto Sinte.
 Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Herrmann.

Freiwillige Versteigerung.
 Mittwoch, den 2. November a. c., von vorm.
 10 Uhr an kommen im Hotel Kronprinz hier selbst
 freiwillig nachstehend verzeichnete Waren durch Unter-
 zeichneten gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.
Je 1 Kasten gestickte Portieren
 (auch mit Applikationen), Tischdecken, Kommodendecken,
 Nähtischdecken, Lambrequins etc. in Blau, Lila, Rott,
 Hermann Scheide,
 vereid. Auktionator u. Taxator.

Rosengarten Grödel
 empf. ff.
Pflanzensachen und Kaffee.

Gasthof Sageritz
 Sonntag, den 30. Oktober ladet
 zum **Gänsbratenfest** man, sowie
 zur **Tanzmusik** ergebenst ein
Fr. Naßl.

Gasthof Leutewitz
 Sonntag und Montag
große Kirweihfeier mit Ball,
 wozu ich mit ff. Speisen und Getränk
 bestens aufwarte. Dazu ladet gar-
 ebenst ein
Paul Gräfe und Frau.

Waldschlösschen Böderan.
 Nächsten Sonntag, sowie zum Re-
 formationsfest ladet zu
Kaffee und
selbstgebackenen Pflanzensachen
 herzlich ein
H. Jentsch.

Gasthof Habnefeld.
 Sonntag und Montag,
 den 30. und 31. ds. ds.
groses Kirweihfest.
 Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst
 ein
El. Hornemann.

Gasthof Pausitz
 Sonntag und Montag zum Re-
 formationsfest ladet zu Kaffee und
 Kuchen freundl. ein Otto Pettig.

Schloßkeller
 Morgen Sonntag, abends 8 Uhr
Skat-Turnier.
 Hierzu ladet freundlich ein **H. Joppa**

Gemütlichkeit Poppitz.
 Montag, den 31. Oktober nach
 mittags 3 1/2 Uhr Monatsversam-
 lung.
Der Vorstand.

2/11. 7 U III

Für die diesen Zwecke bezügliche
 Teilnahme während der Krankheit und
 bei dem Begräbnisse mein r. lieber
 Gatte, unserer guten Mutter, der Frau
Auguste Amalie Mäder
 geb. Borenz

sagen wir allen Herdurch unsern
richtigsten Dank, desgleichen auch
 für den überaus reichen Blumenbesuch
 und die ehrende Begleitung zur letzten
 Ruhestätte.
 Dittsch, d. 27. Oktober 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige.
 Heute nachmittags 3 Uhr verschied
 nach ruhig nach langen schweren
 Leiden meine treuerorgende liebe Frau
 unsere gute Mutter, Schwester und
 Schwägerin, Frau
Emma Künzel
 geb. Dittsch

Dies zeigt flehentlich nur hierdurch an
 Riesa, den 29. Oktober 1904.
Bernhard Künzel, Walterstr.,
 nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Der heutigen Nummer
 liegen, sowie die eingeladene Exem-
 plare werden, bei: a) ein Prospekt über
„Katholischer Volkskaffee“ und b)
 ein Preisverzeichnis von der Firma
**Guge Hofffeld, Spezial-Konferven-
 Geschäft: am, Dresden, Webergasse 1**
 Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die...
 schildert
 gang un-
 so mittel-
 gute Ted-
 zu nehm-
 Japaner
 werke, b-
 offer kol-
 die Japa-
 men sein
 verhältnis
 aber die
 die ewig-
 der Jap-
 schlossene
 über die
 können
 Festung
 boten die
 vor dem
 Scheitern
 konnte.
 Ballon,
 Lagerung
 bejublid
 Feuer d-
 Nach-
 noch nicht
 am Mou-
 auf die
 russische
 sprengte
 zeitig g-
 Eungstsch
 Schweige
 Erlang-
 nate da-
 deder ru-
 trocken u-
 In
 ds. Wit-
 Stöffel
 Sch ja
 Art für
 R
 was A
 zur El-
 sar V
 zur A
 Roman
 „Mein
 sondern
 von neu-
 sie muß
 wenn in
 Stelle
 meine
 Mann,
 ten lie-
 ferweb-
 Am
 Seime
 übertra-
 auch sie
 „I
 es Liv
 doch, fe
 Unruhe
 daß ich
 Deine
 aber tr-
 barmke
 Zi-
 lebens
 als ger-
 die un-
 nicht
 Redijer

Der Krieg in Ostasien.

Die Befestigungswerke in Port Arthur schildert der Korrespondent des „Daily Telegraph“ als ganz ungewöhnlich stark, und er ist der Ansicht, daß sie so miteinander verbunden sind und den Mannschaften so gute Deckung gewähren, daß ein Versuch, sie mit Sturm zu nehmen, die furchtbarsten Folgen haben müßte. Die Japaner seien immer noch nicht im Besitze der Außenwerke, deren Eroberung allein ihnen gewaltige Menschenopfer kosten würde, während die Hauptwerke, selbst wenn die Japaner 30 000 Mann opfern wollten, kaum zu nehmen sein würden. Das schwere Belagerungsgeschütz richte verhältnismäßig wenig Schaden unter der Garnison an, aber die Garnison selbst sei numerisch schwach und durch die ewige Anstrengung ermüdet. Bei den Nachtangriffen der Japaner verwenden die Russen aus Mörsern abgeschossene Leuchtflugeln und sieben große Scheinwerfer, die über die West- und Ostbefestigungen verteilt sind. Sie können mittels dieser Beleuchtungseinrichtung das der Festung vorgelagerte Terrain weit hinaus beleuchten. So boten die japanischen Forts, die annähernd 5 Kilometer vor den Festungswerken liegen, bei dem Licht dieser Scheinwerfer ein Ziel, das mit Erfolg beschossen werden konnte. Die Japaner benutzen ihrerseits einen großen Ballon, der durch Telephone mit den verschiedenen Belagerungsparks in Verbindung steht. Die in diesem Ballon befindlichen Offiziere leiten telephonisch das indirekte Feuer der großen Belagerungsgeschütze.

Nach in Tokio eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Außenforts von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts von Erlung und Sungtschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erlöschten und besetzten die Forts von Erlung und Sungtschu. Am 27. Oktober traf eine Granate das russische Schlachtschiff „Sewastopol“, ein anderer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

In einem Privatbrief aus Port Arthur vom 21. ds. Mts. an einen europäischen Kaufmann heißt es: „Stössel habe an den Kaiser und an den Hof telegraphiert: „Ich sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab sein.“ Der Brief beschreibt so-

dann die Zustände als sehr schlimm. — Ob diese brieflichen Mitteilungen den Tatsachen entsprechen, muß natürlich dahin gestellt bleiben.

Das deutsche Rote Kreuz

hat der russischen Regierung das Anerbieten gemacht, aus eigenen Mitteln in Jekaterin ein Lazarett mit 100 Betten einzurichten und das nötige Personal dazu zu stellen. Wenn dort keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden wären, erbietet sich das deutsche Rote Kreuz, eigene Baracken zu erbauen; es ist ferner bereit, einen Sanitätszug von 25 Waggons auf seine Kosten zu unterhalten, sowie schließlich verwundeten russischen Offizieren im Bedarfsfalle Vergünstigungen auf den deutschen Eisenbahnen zu erwirken.

Oktober-Betrachtungen

des Rentier Frohlieb Schmerzensreich. Nachdruck verboten

Vergangen ist in Feld und Flur — nun noch des Sommers letzte Spur, — es fiel vom Baume Blatt auf Blatt — zur Erde nieder weilt und matt; — ein Spiel für'n rauhen Herbsteswind — als Zeichen, daß die Zeit verrinnt, — und daß nun des Oktobers Frist — im Zeitenstocher entschwinden ist. — Mit ihm ging auch der ew'gen Ruh' — der Sachsen greiser König zu, — der pflichtgetreu bis zu dem Tod — ein Bild von Herrschertugend bot, — und der einst durch der Treue Band — mit einem Haß das Vaterland! — Enttäuschung, Leib und Mißgeschick — hat viel getrübt sein Lebensglück; — ein Tübler auf dem Königs- thron, — war Unbarm oft der Liebe Sohn. — Ganz Teutschland trauert um den Held, — der mit vom Herbststurm ward gefällt. — Dann schlug noch jedes brave Herz — darüber laut in bangem Schmerz, — daß fern in afrikan'ischer Glut — muß weiter fließen Bruderblut; — weil dort der Hendrik Witboi, — dem einen Orden man verlieh, — der eine Staatspension bezog, — den deutschen Vorkrat betrog — und schmählich seine Treue brach, — die er beschwor von Tag zu Tag. — Raum sind versprengt die Hereros, — geht dort von neu'm der Teufel los, — und auch im Kameruner Land — glimmt ganz bedenklich schon der Brand. — Da ist's denn der Regierung Pflicht, — daß sie den Geist des Auf- rufes bricht, — durch schnelle Hilfe in der Not, — mit einem großen Aufgebot. — Gott gebe in dem blutigen Krieg — den deutschen Waffen bald den Sieg! — Tod

nicht nur in den Kolonien — sah man ins Feld die Un'ren glehn, — auch in dem kleinen Sippe war — die ganze Untertanenschar — durch den berühmten Erbfolgstreit — voll Mut zum wilden Kampf bereit, — weshalb noch heut' der Schlachtruf gelte: — die Schaumburg und die Meisterfeld! — Gott lob, stöh dabei, trotz dem Mut, — doch wenigstens kein Tropfen Blut, — wie's auf des Krieges Schredensbahn — wir's täglich in Ostasien sah'n — am Schachopfluß beim Völkermord; — Rußland und Japan trieben dort — bei der Verwundeten Beschrei — ein groß die Menschenschlächtereil! — Dazu ist noch, wie es jetzt heißt, — die baltische Flotte abgereist, — die sich mit Ruhm schon übergieß, — weil sie auf Fischerboote schoß, — Das Ende von der schlimmen Zeit — liegt leider noch recht fern und weit, — obwohl der Frieden nötig wär, — erhebt doch wieder schon ein Heer — von Vögeln in dem Trachenland — gegen die Fremden frech die Hand. — In England schlug doch Curzon vor, — nach- dem jetzt offen Thassa's Tor, — auch gleich noch in Afghanistan — zu brechen Rußlands mächt'gen Bann. — Man sieht, daß wie's John Bull hier frommt, — der Appetit beim Essen kommt! — In Oestreich-Ungarn tobte fort, — mit Obstruktion und scharfem Wort, — in allen Landtagen der Streit, — selbst Wien war nicht davon befreit, — wo man den Bürgern wollte wehr'n, den Doktor Lueger zu ehr'n. — Auch Frankreich's Kammer sah zu Rat, — ob man die Kirche trennt vom Staat, — laut ging's in der Debatte zu; — Italia schickt' voller Ruh' — inbeß, da sie nicht folglos war'n, — heim seiner Deputierten Schar'n. — So war im Weinmond allerwärts — sehr kampfbereit der Völker Herz, — Nur drüben in der neuen Welt — gelobte ernst Herr Roosevelt, — daß er trotz Krieg und Pestilenz — mit einer Friedenskonferenz — es will versuchen noch einmal! — daß dem die Präsidentenwahl — nur stimmt so engelsmild und weich, — steht fest bei

Frohlieb Schmerzensreich.

Omnibus-Verkehr Riesa—Strehla.

Ab Strehla (Gasthof zum Schiffeisen): 6.00, 8.00, 10.30, 12.00, 2.45, 5.00, 7.00 Uhr.
Ab Riesa (Hotel Deutsches Haus): 7.30, 9.45, 11.30, 1.30, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
Haltestellen: Gröba bei Gartenschläger, Hafensohlka, Grosses Gasthof; Gasthof Oppitzsch.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zur An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Zwischen zwei Feuern.

Roman von A. L. Lindner. Fortsetzung.

„Mama, immer Mama!“ brauste Radermot auf. „Mein Gott, Sie sind doch nicht mehr a baby in arms, sondern eine geheiratete Frau. Ihre Mutter wird nicht von neuem mit Ihnen brechen, davon bin ich überzeugt, sie muß einsehen, daß Sie zu Ihrem Mann gehören, und wenn nicht — so muß ihre Waise für her. Ich an Ihrer Stelle bliebe keinen Tag länger, ich packte morgen früh meine box and bundle und verabschiedete mich mit meinem Mann, und wenn er Sie erst tüchtig um Verzeihung bitten ließe, so würde ich nur sagen: You're well enough served.“

Am nächsten Morgen trat die resolute Wägherin die Heimreise nach der grünen Insel an, und zwei Tage später überraschte Lisbeth ihre Mutter mit der Ankündigung, daß auch sie unter allen Umständen nach Hause wolle.

„Du bist so gut gegen mich gewesen, Mama. Ich kann es dir nie genug danken, aber was mich zurückzieht, ist doch stärker als alles andere. Ich ferbe vor Angst und Unruhe, wenn ich noch länger hierbleiben soll. Ich weiß, daß ich damals rücksichtslos gegen Euch handelte, und Deine Verzeihung hat mich namenlos glücklich gemacht, aber trotz allem und allem gehöre ich doch zu Bruno. Sei barmherzig und laß uns reisen!“

Die Kommerzientätin seufzte. Sie war des Hotel- lebens und des Bergsteigens herzlich überdrüssig und mehr als gerne bereit, nach Hause zurückzukehren, wenn nur die unbegreifliche Passion ihrer Tochter für diesen Habsichts nicht wäre. Sie hatte doch getan, was in ihren Mächsten stand, um sie davon zu heilen. Mit Gut und Böse

war es versucht worden, keine Ausgabe, so groß sie sei, war gescheut worden, wochenlang hatte sie auf die Ruhe und das Befagen des eigenen Heims verzichtet, und doch schien alles umsonst gewesen zu sein. Wie eine unheilbare Krankheit brach das Uebel immer wieder aus. Würden sie und die Ihren nicht schließlich besser tun, sich mit guter Art in das unermessliche zu fügen, anstatt sich nutzlos weiter und weiter zu ärgern? Es zehrte wahrhaftig am Leben, und sie für ihr Teil fühlte, daß sie würde zu werden begann. Wenn es Lisbeth doch immer wieder zu diesem Unglücksmanne zog, war es dann nicht klüger, ihn in aller Form in ihren Kreis aufzunehmen, anstatt der Welt noch ferner das Schauspiel der Familie Kapulet zu geben? Was freilich Kältenhof zu dieser mißglückten Expedition sagen würde, war eine offene Frage, und die Szenen, die seiner Enttäuschung folgen würden, durchlebte sie nächstlicher Weise schon in vorahnendem Geiste. Tater gab sie endlich nur seufzend den Befehl zum Einpacken; aber diesmal setzte die frühere hoffnungsfreudige Reisestimmung ganz und gar. Ihr war vielmehr rechtschaffen sorgenvoll und mißgestimmt zu Sinn, und sie machte daraus Lisbeth gegenüber keinen Hehl. Eines schönen Morgens sah man wieder im Radrilet, und rollte auf der staubigen Poststraße Wagen zu. Im weiteren Lauf des Tages verschwanden die stolzen Bergspitzen vom „heiligen Land Tirol“ eine nach der anderen, aber Lisbeth Sinding sah es mit einem Gefühl wahrer Erleichterung.

Die Kommerzientätin hatte sich nicht zu Hause angemeldet, weil sie hoffte, daß im Geräusch einer unerwarteten Ankunft sich manche Dinge leichter erzählen und ertragen lassen würden, und so geschah es, daß sie ihren Mann gar nicht anwesend traf.

In einem Provinzialstädtchen hatte eine Fabrik, an der

er mit einer größeren Summe beteiligt war, falliert, und er war hingereist, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Seiner Frau war das sehr unlieb, sie hätte die gefährdeten Eröffnungen so gerne schnell überstanden gefast, dagegen war Lisbeth um so zufriedener damit. Sie würde also ohne weitere unliebsame Erörterungen still zu ihrem Mann zurückkehren können.

Zurück zu Bruno! Welch Gedanke war das. Wochten seine Verhältnisse sein, welche sie wollten, sie würde gewiß nicht mehr darüber murren, wenn sie nur wieder bei ihm sein konnte. Als Märtyrerin ihrer Liebe würde sie um seinetwillen alles ertragen, was fortan über sie kommen mochte. Selbst das Kochen und Dielewaschen würde ihr keinen schwächlichen Seufzer mehr erpressen. Unbewußt konnte sie sich förmlich im Gedanken an soviel Mut und Charakterstärke. Ob Bruno wohl ahnte, wie nahe ihm sein Glück war, daß er gewiß schon halb verloren gegeben hatte?

Das ganze Nacht tat sie vor bang-freudiger Erwartung kein Auge zu, und bald nach 7 Uhr schon verließ sie in aller Eile das Haus.

Sie hatte sich einfach, aber geschmackvoll gekleidet. Bruno sollte doch sehen, was für ein schmudes Frauchen er habe. Ein weißes Pilekostüm mit schwarzweißen Einsatz stand ihr in der Tat vorzüglich, die dunklen Augen schimmerten feucht, und auf ihrem Gesicht kam und ging die Rote der Erwartung. Was er wohl sagen, wie er sie wohl empfangen würde? Die Angst, die sie in Meran so oft gepeinigt, war in diesem Augenblick ganz verslogen. Bruno würde wahrscheinlich gar nichts sagen, sondern sie einfach in seine Arme nehmen und halbtot küssen, wie er's als Bräutigam so oft getan. Sie kannte ja seine stürmische Art.

Aber in dem Maße, wie sie das Bestend hinter sich

10.— 10000 Mark
 1. Hypothek, innerhalb der Grundbesitz, sofort oder später gesucht. Offerten unter „10000 Mark“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum Zwecke der Beschaffung von **Hypotheken-Geldern**

(jeder Betragshöhe)
Betriebs-Kapital
 nimmt Entzins entgegen
G. Röber, Dresden,
 23 Struve-Strasse 23.

Mädchen,

im Kochen nicht unerfahren, sucht per 15. November Stellung. Offerten unter H. P. an Hausmann & Vogler, H. G., Wittwe erbeten.

Junges Mädchen,
 welches das Schreibern erlernt hat, sucht Stelle als Buchhelfer. 215, in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen,
 ordentlich und fleißig, per sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rendantorlehrling
 findet 1. Januar 1905 Aufnahme in **Rendantorlei Blümel, Oshag.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Fleischer zu werden, kann eine gute Lehrstelle haben bei **Theodor Oehmichen,** Fleischwender.

Suche für 1. Januar ein ordentliches **Mädchen als Großmagd.** Zu erfragen beim Hausbesitzer im **Hotel Kronprinz.**

Zur Verhütung von **Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte**

benutzt sich allein und am besten **Häuser's ? Bronnssel-Spiritus, ?**

war nicht mit Marke „Wendel-Reiner Kircher.“
Masche Nr. 0,75 und Nr. 1,50 bekanntlich das einfachste, unschädlichste allerprobierte Mittel, kühlt den Haarsboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohlgeruch die Kopfhaut. Verleiher bei täglichem Gebrauche ungemein bei Wachstum der Haare. **Alpina-Geiß 1 50 Pfg.**

Zu haben in Apotheken und Drogerien. **H. V. Geunike**

Sackpäne
 verkauft **G. Moriz Förster.**

Schiffstraße bei Schloßstr. 21, pl. 1.
 Eine geräumige **Wohnung** mit **Balkon**, 22 im Hintergebäude, sofort billig zu vermieten. **Rüferei** unter **Julius Schneider,** 55, Marktstr. 55.

Wohlfühleres Stübchen, monatl. 12 Mark, zu vermieten **Marktstraße 22, part. 1**
 Grundl. möbl. Zimmer zu vermieten.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **Perzelle**
Norbweiden
 ist zu verkaufen auf **Wittgenberg Bergdorf.**

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengangige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} p. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 3/4 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Oktober
 31 Tage.
29
Sonnabend

Zeitungsbestellzettel
 für Postabonnenten.

Falls Sie das „**Rieser Tageblatt**“ durch die Post zu erhalten wünschen, es aber noch nicht bestellt haben, so schreiben Sie auf untenstehende Linien ihre Adresse, schneiden diesen Zettel aus und werfen ihn unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten.

Bestelle hiermit 1 Exemplar des **„Rieser Tageblatt“** ab 1. November 1904.

Name: _____
 Ort: _____
 Wohnung: _____

Notizen:
 Es ist die höchste Zeit, die Bestellung auf das „**Rieser Tageblatt**“ zu bewirken.

ließ, schlug ihre Stimmung um. Plötzlich, wie ein Feind, überfiel sie das Jagen. Wie, wenn er ihr doch zürnte — sehr zürnte —, was dann? Ihr Lächeln verschwand. Immer ernster wurde ihr Gesicht, immer langsamer ihre Schritte, und als sie in die Grünstraße einbog, war ihr, als verlief sie ihr ganzer Mut. Ihr Herzschlag setzte fast aus vor Angst, als sie gegenüber dem hohen, düsteren Hause stillstand und den Blick über seine Front gleiten ließ. Da war ihre Wohnung, dort hatte sie ihre Mitterwochen durchschwärmt, jene Räume hatten die Geburt und das Sterben ihres Kindes gesehen. Durch wieviele Erinnerungen waren sie geflügelt! Es schien fast unfassbar, daß sie sie je hatte verlassen können.

Bruno schlief anscheinend noch, sämtliche Bouleaux waren herabgelassen. Aber seltsam, das war ja gar nicht das Muster ihrer Vorhänge. Sollte er sich inzwischen andere angeschafft haben?

Gleich darauf war sie im Hause und kletterte die Treppe hinauf. Heute ließ sie sich keine Zeit, darüber nachzudenken, ob sie steil und düster wären oder nicht.

Aber erschrocken hielt sie vor der Entree inne. Ein fremder Name stand auf der Klingel, und durch die Scheiben sah sie im Vorplatz einen fremden Schirmständer nebst Spiegel stehen. Was bedeutete das? Was war hier vorgegangen? Auf ihr Klingeln erschien ein robustes, weibliches Wesen in großer Wertschaftschürze. Lisbeth erinnerte sich nicht, dies Mittelstück zwischen Frau und Dame jemals im Hause gesehen zu haben.

„Können Sie mir sagen, ob Herr Sinding zu Hause ist?“

Die Trägerin der großen Schürze trat einen Schritt zurück und maß Lisbeth von oben bis unten; stützliche Antreibung in jeder Miene.

„Herr Sinding ist vor vier Wochen ausgezogen. Ich bedaure, daß Sie sich umsonst bemüht haben.“

„Ausgezogen? Unmöglich, davon müßte ich doch gehört haben“, stammelte Lisbeth, ohne zu wissen, was sie sagte.

Die Schürzendame trat noch weiter zurück und zog die Tür zur Hälfte zu, wie um sich gegen etwaige demokratisierende Einflüsse zu schützen.

„Herrn Sinding war diese Wohnung zu groß“, sagte sie steif, „und da wir Umstände halber plötzlich ein größeres Quartier brauchten, so hat er sie uns abgetreten.“

„Aber, mein Gott, wo ist er denn, wo wohnt er jetzt?“ rief Lisbeth mit unverschämter Angst im Ton. Fast schien es, als wollte die Dame überhaupt nicht antworten, schließlich stieg sie aber doch im Ton tiefsten Widerwillens hervor: „Ellerndorfer Vorstadt 16.“ Gleichzeitig schloß sie ihre Entree mit scharfem Knack. Halb betäubt stieg Lisbeth die Treppe hinab. Eine lähmende Nutzlosigkeit überfiel sie. Bruno mußte ja maßlos zornig auf sie sein. Offenbar rechnete er gar nicht auf ihre Rückkehr; das verriet dieser Wohnungswechsel mehr als deutlich. Die Häuser der Ellerndorfer Vorstadt waren winzige Gebäude, meistens die Rückseite alter Kapitäne oder deren Wittwen. Was dort zu vernichten war, konnte höchstens eine Junggesellenwohnung sein.

Mit gesenktem Kopf und glühenden Wangen ging Lisbeth ihres Weges, keinem Schälungen, der schwerer Strafe entgegensteht, konnte übler zu Mutte sein als ihr.

Es war ein ungewöhnlich heißer Waidtag. Die Sonne brannte förmlich vom Himmel herab. Rahl und schattenlos behnte sich die Ellerndorfer Chaussee vor Lisbeth aus, und wenn ein Wagen vorbeikam, wirbelte er dicke Staubwolken auf, gleich unangenehm für Augen und Lunge. Es war ein anstrengendes Wandern, aber Lisbeth achtete kaum auf

Staub und Sonnenglut. Diese äußeren Unbequemlichkeiten kamen vor ihrer inneren Aufregung gar nicht zu Worte.

Nach einer starken halben Stunde hatte sie ihr Ziel erreicht, ein freundliches, einstufiges Haus, an dessen Fenster Lisbeth die billigen Gardinen gewahrte, die in der Grünstraße so oft ihr Mißfallen erregt hatten. Die Haustür stand offen, im Flur zeigte sich niemand und ungesehen kam sie die Treppe hinauf. An der Stubentür war Brunos Visitenkarte mit Heftnageln befestigt.

Zagend stand sie einen Augenblick still, ihr war, als tröcke ihr die Furcht bis zur Kehle hinauf. Drinnen vernahm man Dritte und ein leises Knarren, als ob der Deckel eines Kofferbundes geöffnet werde. Ein paar Minuten stand sie so, unbeweglich lauschend, dann, sich gewaltsam zusammennehmend, klopfte sie. Der Bewohner des Zimmers schien es über seiner Beschäftigung nicht zu bemerken, sie mußte ihr Klopfen zwei- oder dreimal wiederholen, bis endlich ein nachlässig hingeworfenes „Herein!“ ertönte.

„Bruno!“

Er zuckte zusammen, aber er kam ihr nicht entgegen, er reichte ihr nicht die Hand, und sein Blick blieb kalt und streng. „Also von der Reise zurückgekehrt?“ sagte er eifrig. „Ich vermute, Du kommst wegen des Restes Deiner Sachen; es ist alles eingepackt und kann Dir —“

Lisbeth wurde ganz blaß.

„Bruno, hast Du gar kein anderes Wort für mich? Ist das Deine ganze Begrüßung?“

„Verzeih, wenn ich nicht rücksichtslos genug war. Ich ahnte nicht, daß es zwischen uns noch anderes als Geschäftliches zu erledigen geben könnte“, sagte er, indem er ihr einen Stuhl hinschob.

Fortsetzung folgt.

Frontalblätter verkauft
 seit 25 Jahren von mir betrieblene
 Kollig: Herbe
Blekerel
 nach langj. Geschäftswelt und
 etwas Feld.
F. Pölsch, Adremer,
 2 Wankwitz b. Zandorf 1. G.

Hausverkauf.
 Mein Hausgrundstück in **Witten**
 will ich verkaufen. R. Kisten: bitte
 mit mir in Verbindung zu treten.
H. Mauerberger,
 Ralkwerksbesitzer in **Witten**.

Suchen Sie?

Käufer?

oder

Teilhhaber?

für fleißige od. auswärtige **Geschäfte,**
Fabrikten, Grundstücke jed. Art,
Mäster u. **Koch** und **bletret** beschaft
 solche **K. Komma** (kein Agent),
Dresden, Schrebergasse Nr. 16, dr.
 Erlangen Sie **kostenfreien** Besuch
 zwecks **Besichtigung** und **Rückfrage.**



Oldenburger und
Altmarker Milchvieh.

Donnerstag, den 3. November: Heiken
 wie wieder einen großen Transport
 bester **Oldenburger** und **Altmarker**
Kühe, Kalben und **springfähige**
Bullen in **Riesa** „**Schäffler Hof**“
 zum Verkauf.
Poppel und **Hichtenberg, Elbe.**
Gebr. Kramer.

Briketts,

Solon, Wisla, Kapelle u.
Anthracit,
 echt englischen und **Öbernauer,**
Gascoks,
Steinkohlen
 b. **de. schlesische,**
Brennholz,
 Ia. **keferne** Schäfte und **gesalzen**
 empfindl.
 bei **H. Heller** und **Hilger** **Verlegung**
A. G. Hering
Telzen 60. **Elbstr.** 7.

Kirchennachrichten.

Nieße:
 Am 22. Sonntag nach Trin. (30. Okt.) 1904.
 Predigt für den Hauptgottesdienst: 7, 36-50.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Wed) und 1/11 Kindergottesdienst ebenda (Pastor Buxthard).
 Die Kirchentouren finden ausnahmsweise nachm. 1/2 Uhr und zwar in der großen Sakristei statt.
 Wochenamt vom 30. Oktober bis 6. November für Trauer und Trauungen Pastor Buxthard und für Besichtigungen Pastor Wed.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
 Die Versammlung fällt aus.
Ev. Jungfrauenverein.
 Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.
Am Reformationstfest 1904.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Buxthard); 1/11 Uhr Kommunion ebenda (Pastor Wed) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt ebenda (Pastor Buxthard) Kirchenmusik zum Reformationstfest.
 Chor mit Dirigenter aus dem Dorotheum: „Die Schöpfung“ von J. Haydn.
 „Singt dem Herrn alle Stimmen! Dankt ihm, alle seine Werke! Lobt zu Ehren seines Namens! Lob im Weltgesang erschallen! Des Herrn Ruhm, er bleibet in Ewigkeit! Amen.“
 Hauptfest Nr. 171 mit Posaunenbegleitung.
 Kirchenkollekte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
 Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Ev. Jungfrauenverein.
 Die Versammlung fällt aus.
Pausch mit Zahnärzten:
 22. Sonntag n. Trin., d. 30. Okt. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst in Zahnärzten.
Reformationstfest.
 150 jähriges Kirchenjubiläum in Pausch.
 Vorm. 8 Uhr Besichtigung.
 Vorm. 1/2 9 Uhr Festgottesdienst mit Feyer des heiligen Abendmahls. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein Abends 7 Uhr Familienabend im Gasthause zu Pausch.
[Reithelm]
 Sonntag, den 30. Oktober, vorm. 1/2 9 Uhr Besichtigung, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Montag, am Reformationstfest, vorm. 1/2 9 Uhr Besichtigung, um 9 Uhr Predigtgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst.
 Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.
Erzherz:
 Dom. 22. p. Trin., früh 9 Uhr predigt Pastor Worm über Luc. 7, 36-50. Mittwoch 1 Uhr Kindergottesdienst in Postsaal. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Am Reformationstfest, früh 9 Uhr predigt Pastor Werner; hierauf fällt Pastor Worm fest. Besichtigung und Abendmahls.
 Dienstag, 1. Nov., abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrsaal.
 Donnerstag, 3. Nov., abends 8 Uhr Oberhaupt in Postsaal.
Erzherz:
 22. Sonntag nach Trin., den 30. Okt., früh 9 Uhr Festgottesdienst. Reformationstfest, den 31. Oktober, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Weiba:
 22. Sonntag nach dem Trinitatstfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, den 31. Oktober, Reformationstfest.
 Vorm. 1/2 9 Uhr Besichtigung, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feyer des heiligen Abendmahls.
 Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Dresden-A.,
Prager
Str. 12.

Max Dressler

Großes Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.

Meine **Konfektion** ist bedeutend und sobenwert.

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

Eisenbahnschule, Reizungen, f. Staatsb. gleich
 dem der Rolsch. Städt. höh. Lehranstalt ber. zur
 mit. Post. ALTENBERG, Bez. Dr. Prof. Dr. Reich. Dr. Dr. Dr.
 u. Feigl. Land. u. Feigl. Land. u. Feigl. Land.

Mellinghoff's

Cognac- und Likör-Essenzen

in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg
 sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und
 übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche
 Nachahmungen.
 in Nieße bei **A. B. Hennicke, Drogeriehandlung.**

Wäschewaschinen (Drehrollen)
 neuester Konstruktion, jed. Größe für
 Lohn-, Kraft- und Hausgebrauch. Reul
 Durchdrehmangel, leitet selbsttätig um.
 Präzision: Goldene Medaille Weltausstellung
 1902, Ladau 1903, Breslau 1903, Leipzig 1903.
 1903, Karlsruhe 1. & 1903. Reelle Garantie. Reparaturen gefastet.
 Größte u. älteste Mangelwerkstatt **Carl Herrsch, Chemnitz i. S. 37.**

Bestes Antiseptikum



Densos

für Mund und Zähne.
 Dieses Mundwasser ist den neuesten
 Forschungen der Wissenschaft entsprechend
 zusammengestellt, hat sich ganz hervor-
 ragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!
Preis pro Flasche Mk. 1.50.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien
Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.
Verkaufsstellen: A. B. Hennicke, Adolf Hennicke,
 Hauptstr., Paul Koschel Nachf., Moritz Berg, Bahnhofstr.

**Wollen Sie unsere echte Eisen-
 bein-Seife kaufen?**

3. Stück trägt einen
„Elefanten“
 wie diese Ab-
 bildung. In
 Tausenden v.
 Handlungen.
 beliebt und anerkannt geworden.
 Nachahmungen weise man zurück.
Gäthner & Haussner, Chemnitz.
 Alleinige Fabrikanten.
 In Nieße zu haben bei:
Gustav Grünberg, Bismarckstr.,
Ray Heinicke, Kottbuserstr.,
Paul Koschel Nachf., Bahnhofsstr.,
Fr. W. Reinhardt, Paul Holz Nachf.,
Ray Rehner, Kottbuserstr.,
Hermann Müller, Kottbuserstr.,
J. Z. Wischke Nachf., Kottbuserstr.,
Firma Carl Schäfer Nachf.,
 Hauptstr. und Albertplatz
Robert Schulle, Schützenstr.,
F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr.

„Veilchen“
 Seifen-Pulver.

Schon die Stoffe, erleichtert
 die Arbeit, giebt der Wäsche
 blendende Weisse & einen
 angenehmen Veilchengesuch.
ALLEINIGER FABRIKANT:
OEHMIG-WEIDLICH, ZEITZ
 Zu haben: in Nieße und den
 umliegenden Orten in fast
 allen einschlägigen Handlungen.

Patente etc.
Patentanwalt Sack Leipzig
 Besorgung & Verwertung

Globus- Putz- Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.



Nur der echte Brockmannsche
 Futterkalk verschaft grossartige
 Erfolge in der Schweinemasst.
 Marke A und B zu Original-
 preisen zu haben bei
H. Dammköhler, Stanchitz.

Patentanwälte
BLANK & ANDERS
 Chemnitz Poststrasse 25

Wer liebt
 ein zartes, zehes Gesicht? rosiges
 jugendlich. Aussehen? weisse, sammet
 weiche Haut? und blendend schönes
 Teint? Der gebrauchte nur **Robbeuler
 Steckenpferd Milchemilch-Seife**
 von Bergmann & Co., Robbeuler,
 alt echter Schutzmarke: **Steckenpferd**
 à St. 50 Pf. bei: **F. W. Thomas & Sohn, A. B. Hennicke, Oskar
 Förster, Paul Blumenschein.**

Unschön
 sind oft die schäbsten Mädchen kurz
 klein, schlaff, rot, fieden, fieden,
 fieden und rauhe Haut erkrankt!
 Was dies befehtigt, — rosiges Teint
 er, nur **Dresdner
 Lina-Seife**
 Marke **L. L. D.**
 1. Gahn & Gassebach, Dresden.
 2. Oskar Förster, Chemnitz.
 Central-Drog. Oskar Förster.



Nur der echte Brockmannsche
 Futterkalk verschaft grossartige
 Erfolge in der Schweinemasst.
 Marke A und B zu Original-
 preisen zu haben bei
H. Dammköhler, Stanchitz.

Tüchtige Vertreter für unsere vorzüglichsten Nähma-
 schinen unter 6 Jahre Garantie, und bring
 maschinen zu konkurrenzlos billigen Preisen suchen wie unter sehr
 günstigen Bedingungen an allen Orten und geben Probemaschinen
 einzeln ab. „Spasi“ Nähmaschinen und Fahrradwerke Co. insk.,
 G. m. b. H., Bismarckstr. 29.

Brauerei mit Gasthof
 des Rittergutes **Girschkeim** bei Nieße soll auf weiteres verpachtet
 werden. Die Uebernahme kann am 1. Januar oder 1. Juli 1905 erfolgen.
 Näheres erteilt die Verwaltung befrist.

6. Gold-Lotterie
 für das
**Ölkerschlacht-
 DENKMAL.**
 15222 Geldgewinne: Mark
258500
 Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
100000
 Prämie und Hauptgewinn:
75000
25000
10000
 Lose à 3M Porto u. Liste 50 Pf., emp-
 fänglichst auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
 Leipzig, Blücherstr. 11
 In Nieße bei:
**Ferd. Schlegel, E. Seiberlich,
 E. Staudt, Ed. Wittig.**

Stets das NEUESTE in
Wasch-
 Tafel-Kaffee- u. Theegeschirren,
 Küchensachen, Kristall zu
Braulausstellungen



Preisverleihung, Muster Frei
 Versandt unter Garantie.
 Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER
 vorm. R. Ullrich
DRESDEN.

Hotel u. Restaurant zum Gesellschaftshaus.

Wir erlauben uns, hochgeehrte Damen und Herren zu unserer am Montag, den 31. Oktober stattfindenden **Kirmesfeier und Kaffeekränzchen** verbunden mit extrajener musikalischer Unterhaltung, hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **Oskar Wörth und Frau.**

Das Schweizer Rigi-Bahn-Dampf-Karussell

am Hotel zum Stern ist Sonntag, den 30. Oktober zum letzten Male geöffnet.

Die Neuheiten

- Damen-Paletots**
- Damen-Saccos**
- Damen-Havelocks**
- Damen-Golf-Capes**
- Schwarze Damenkragen**
- Backfisch-Paletots**
- Backfisch-Saccos**
- Mädchen-Paletots**
- Mädchen-Saccos**

Sind in richtigen Proportion und appropos Ausführungen in jeder Preislage einzeln; ich empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Emil Förster

Max Barthel Nachf.

In Familienfestlichkeiten, Gesellschaften im Hause etc. empfehle ich als besonders vorteilhaft in 5 Liter



Globus-Selbstschänker,

dem idealen, hygienischen, vollkommensten Biergeschöpf

Bissl. Urquell aus dem Bärgr. Schützenhaus Rissen	3,00
Zuckerbier a. d. Freil. v. Tsch. Brauerei Rissen	2,50
München aus der Augustiner-Brauerei München	2,50
Kulmbach. Exportbier aus der I. Kulmb. Kk. Br.	2,50
ff. Bismarck aus der Brauerei zum	1,80
ff. Lager / Freibischbier, Dresden	1,50

Herm. Johs. Bertel

Rastauerstr. 80/82, Fernsprecher 58, Riesa Bierdepot und Eisfabrik.

Lotterie

X. Sächs. Pferdezucht-Ausstellung

Ziehung am 6. Dezember 1904
3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gewinne, etc. etc.
Der Besizer der Gewinne nach auszuw. s. s. l. ohne Berechnung der Besondere antrifft.
Lospreis 1 Mark. 11 Lose — 10 Mark.
Porto und Ziehungliste 20 Pf., bez. 30 Pf. s. 11 Seiten. — Zu beziehen a. d. gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden Prager Straße 6, L oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

Klostergärtnerei Sorntzig

Sorntzig, Bez. Leipzig.

Obstbäumen

Bedarfsartikel für den Obstbau.
Preislisten auf Verlangen postfrei.

Pferde-Rennen

zu Dresden
Sonntag, den 30. Oktober nachm. 3 Uhr
6 Rennen — M. 13300.— Preise.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südhalle)
Abfahrt: 1⁰⁰ Uhr bis 1⁴⁰ Uhr nachm. Rückfahrt: 5¹⁰ Uhr bis 5⁵⁰ Uhr nachm.
Alle Näheres siehe Anschlagtafel. Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Geistliche Musikantführung in der Trinitatiskirche zu Riesa

[Sonntag, den 30. Oktober 1904.]

„Die Schöpfung“

Oratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel von F. Haydn.
Solisten: Frau Hildegard Bömer, Konzert- und Oratorien-Sängerin aus Leipzig (Sopran).
Herr Emil Platz, Konzert- und Oratorien-Sänger aus Leipzig (Tenor).
Herr August Reich, Königl. Hofopernsänger aus Dresden (Bass).
Chor: Der verstärkte Kirchenchor.
Orchester: Die Kapelle des hiesigen Feld-Regiments Nr. 32.
Orgel: Herr Organist F. W. Scheffler.
Leitung: Kantor Th. Fischer.
Einlass: 1/4 Uhr. Anfang: 4 Uhr.

Der Reingewinn soll dem Fonds des Albert Zwilgervereins Riesa zur Stiftung eines Freibettes im hiesigen Krankenhaus zufließen.
Eintrittskarten: Altkorplatz zu 3 Mark, Empore zu 2 Mark, Schiff zu 1 Mark und zu 50 Pfennig (Tage zu 10 Pfennig) sind in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, Hauptstr. 11, vert. Reinhardt und Otto Jensen, Wettinplatz, bis Sonntag Mittag zu haben. — Am Sonntag können noch Eintrittskarten von 3—4 Uhr in der Expedition des Kirchenrats (im Pfarrhaus) entnommen werden.
Die Plätze (außer zu 50 Pfennig) sind nummeriert.

Restaurations zur Linde, Neuweida.

Sonntag, den 30. d. M., halten wir unsere **Kirmes**, wobei wir mit warmen und kalten Speisen, sowie mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. Es laden hierzu freundlich ein **Gustav Wöhlig und Frau.**

Gasthof Boritz.

Sonntag und Montag **grosses Kirmesfest.** An beiden Tagen von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** zu der die neuesten Tänze gespielt werden. — Zur Befestigung ist ein Karussell aufgestellt. Es ladet hierzu freundlich ein **Woy Weber.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 30. Oktober late zur **starkbesetzt. Ballmusik,** gespielt vom Konzertklub M. Hien, freundlich ein **Tour 5 Pfg.** Beide Sonntag, sowie Montag zum Reformationsfest mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. **D. Gählein.**

Gasthof Seerhausen.

Zum Kirchweihfest. Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober von nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik,** wobei mit Kaffee und Säuselbraten, sowie verschiedenen anderen warmen und kalten Speisen, Kaffee und Rismilchbeisen bestens aufwarten werde. Es ladet hierzu ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz ergebenst ein **H. Götzig.** NB Auch ist zur Befestigung ein Karussell aufgestellt.

Gasthof Gröba.

Montag, den 31. Oktober, zum Reformationsfest **grosse öffentl. Ballmusik,** von 4—7 Uhr Tanzverein. — Gleichzeitig empfehle am Sonntag und Reformationsfest-Montag ff. gutem Kuchen, Pfannkuchen und Reformationsbraten aus eigener Backerei im Hause. Es ladet ganz ergebenst ein **M. Große.**

Gasthof zum Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 30. Oktober, von 3—4 Uhr Freikonzert, nach dem **öffentliche Ballmusik,** von 4—7 Uhr Tanzverein. Gleichzeitige Karussell-Befestigung im Saal. Es ladet ganz ergebenst ein **G. Wagner.**

Gasthof Ründritz.

Sonntag, den 30. Oktober, öffentliche Tanzmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein. Ergedenß ladet ein **H. Bahrmann.**

Technikum Riesa

Höher. technisch. Lehr-Anstalt. Ingenieure, Techniker. 1. u. 2. Klasse. 1. u. 2. Semester. 1. u. 2. Klasse. 1. u. 2. Semester. 1. u. 2. Klasse. 1. u. 2. Semester.

Knabenmäntel u. Paletots

kauf man am billigsten und besten bei **Franz Heinze, Hauptstr. 28.**

Nähmaschinen,

erklaßigte, **Phoenix** und **Viktoria,** als billigere 2. Sorte **Langschiffchenmaschinen.** Stickapparate und Zubehör, Anweisung zum Selbstlernen bei **B. Zeuner, Hauptstr. 73.**

Diebe den Wäschemangeln

liefert nur die Firma **F. Paul Thiele, Chemnitz, Lutherstraße 66.** Bestellungen erhe v. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche. **Nur Lutherstr. 66.**

Grammophone

und neue Platten, **Phonographen,** 6, 8, 11 und 18 Ztl., circa 400 Stück Walzen zur Auswahl, empfiehl **Bernhard Zeuner, Hauptstraße 73**

Verkaufs-Bureau

ist die **Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa,** wir bitten bei Bedarf in **Wannenkreis** sich an diese wenden zu wollen. Hochachtungsvoll **Gustav Hohnstein in Riesa.**

Dachsteinwerk und Dampfziegel

Riesa vorm. **Foodor Helm & Co. b. H. in Göhlis.** **Oswald Hahn in Althirschstein.** **Max Schirmer in Zeithain.** **Hörsische Dachsteinwerke A.-G. vorm. A. von Petrikowsky in Forberg.** **Dampfziegelwerk Stroha a. E. & Co. b. H. in Stroha.** **Friedrich Kirsten in Kleinrügeln.**

Pepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenbräusen Verschlimmerung etc. etc. in 1/4, 1/2, und 1/3 Gläsern empfiehlt **H. W. Gönzke, Drogerie.**

Bestellungen

auf das

„Riesjaer Tageblatt“

Antiklart der Königl. und städt. Behörden zu Sieja sowie des Gemeinderates zu Sieja mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“

für die Monate

November und Dezember

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern von den Antiklarten d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Sieja, Kasanienstraße 59; in Sieja von Herrn Ernst Thimo, Schloffer, Hauptstraße 151.

Das „Riesjaer Tageblatt“, von seiner Partei abhängig, aber Hand in Hand mit den staatsbehaltenden Ordnungsparteien gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen lokalen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame Beachtung zu widmen und insbesondere auch allgemein verständliche Vorträge, klare und umfassende politische Uebersichten, spannende, gute Romane und Erzählungen, unterhaltende und belehrende Artikel, ferner die vollständigen Ziehungslisten der R. S. Landeslotterien schon am Tage der Ziehung, den Börsenbericht vom Tage u. c. bieten.

Ganz besonders liegt es sich das „Riesjaer Tageblatt“ angelesen sein, die Interessen der Stadt Sieja und des Bezirks Sieja zu fördern. Jeder, der hierbei mitarbeiten will, ist willkommen.

Das „Riesjaer Tageblatt“ unterhält beifolgend schnellmöglichster Berichterstattung einen ausgedehnten Depeschendienst und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie theuerere Zeitungen. — Im „Sprechsaal“ können jeder Zeit auch die Leser und Lesefrauen über die verschiedensten Fragen, mit welchen sich die öffentliche Meinung beschäftigt, zu Worte kommen, nur müssen die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Beschäftigungen sein.

Anzeigen jeder Art finden im „Riesjaer Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Umgebungen, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhaftest-Verbreitung.

Riesja, Kasanienstr. 59. Die Geschäftsstelle.

Zum englisch-russischen Konflikt.

Schiedsgericht.

Nach den letzten Nachrichten aus Petersburg genehmigte Kaiser Nikolaus den Vorschlag, den englisch-russischen Streitfall einem internationalen Gerichtshof zu unterbreiten. Die in Betracht kommenden russischen Seesoffiziere werden zu diesem Zwecke ausgeschiedt werden. Auch der englische Premierminister Balfour teilte in einer Rede mit, der Zwischenfall werde einer internationalen Enquete unterzogen werden.

Damit hat zunächst die Angelegenheit bedeutend an Schärfe verloren — und man darf annehmen, daß sie friedlich beigelegt wird. Bei der töppischen Art und Weise wie indes die russische Flotte „Zwischenfälle“ schafft, erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß ehebaldest wieder erneuter Kriegslärm ertönt.

Beurteilung in Berlin.

Interessant ist, wie man in Berlin in maßgebender Stelle gestern den Streit beurteilte. Die Wiltowsche „N. N.“ schreibt: Der russisch-englische Zwischenfall hat, soweit bis zur Stunde bekannt ist, eine Regelung noch nicht gefunden. Gleichwohl darf man an den kriegerischen Auslassungen englischer Propaganda einstweilen ruhig vorbeigehen; es war auch kein Anlaß, durch sensationell gegebene Auszüge aus falschen Blättern die öffentliche Meinung auf dem Festlande zu alarmieren. Hält man sich an die Tatsachen, so liegt vor die Erstellung einer Reihe von zweifellos ernst gemeinten Weisungen an die britischen Seestreitkräfte in den Heimatgewässern, im Kanal und im Mittelmeer. Die Anordnungen lassen den Schluß zu, daß die britische Regierung äußersten Falles, d. h. wenn sie nicht bald in den Besitz befriedigender russischer Erklärungen gelangt, dazu schreiten werde, das russische Ostseegehwader auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatz für längere oder kürzere Zeit aufzuhalten. Da eine solche Verzögerung der Fahrt des Gehwaders nicht im Interesse Russlands liegen kann, so darf noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß, bevor noch die maritimen Zwangsmaßnahmen Englands gegen die Ostseeflotte angewendet werden, zwischen den Kabinetten von London und Petersburg eine Verständigung erfolgt. Die Dispositionen dafür sollen auf beiden Seiten günstige sein. Auch sind die Umstände des Falles nicht ungeeignet, den Gedanken einer schiedsrichterlichen Lösung der noch streitigen Punkte nahe zu legen.

Anerkennung für Deutschland.

Mit großer Befriedigung wird in London die korrekte Haltung der leitenden Kreise und der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorgehoben. Alle anfänglichen Versuche, einen Vorwurf auf Deutschland zu lenken, als sei es an der Verursachung des Konfliktes beteiligt oder zu Ungunsten Englands interessiert, sind dadurch zum Schweigen gebracht worden, und selbst die führenden Blätter, welche bisher die deutsche Neutralität zu verächtigen bemüht waren, wolle der Haltung Deutschlands in ihren Spalten jetzt unumschränkte Anerkennung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der gestrigen Sitzung der Kanal-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde zunächst die Vorlage betr. Kanalisierung der Ober von der Mündung der Elbe bis Breslau, sowie die Versuchsbauten von Breslau bis Fürstenberg in der Hauptsache angenommen. Von dem Antrage der schlesischen Mitglieder wurde Punkt 1 einstimmig, Punkt 2 mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Auch die Vorlage über die Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Ober und Weichsel wurde angenommen. Die Kommission vertagte sich sodann bis auf den 8. November mit der Tagesordnung: Rhein-Deine-Kanal und Antrag am Jekuhoff (Monopolisierung des elektrischen Schlepptriebes durch den Staat).

General v. Trotha meldet aus Windhuk unterm 28. Oktober: Oberst Leutwein hat mit 60 Gewehren Komtjas und Maltahöhe besetzt. Für Gibson, wo 90 Gewehre versammelt, keine Gefahr.

Mit Rücksicht auf die Landestruwe in Sachsen findet, wie die „Deutsche Kolonialzeitung“ mitteilt, die Tagung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft nicht in Dresden, sondern in Hannover, und zwar am 28. November 1904, statt.

In einer in Annaberg i. S. gehaltenen Rede führte der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Professor Hesse-Leipzig folgendes aus: Man könne den Krieg zwischen Russland und Japan auffassen als einen Krieg, den Japan im englischen Auftrag führe. Jetzt rechne Japan mit Russland ab, und es stehe zu er-

warten, daß auch Deutschland an die Reihe komme; in den japanischen Schulbüchern könne man schon lesen: Der nächste Krieg, den wir führen, ist der mit Deutschland, dem Verbündeten Russlands. Viel Gutes habe man also von Japan nicht zu erwarten. Frankreich beachte Japan gar nicht mehr, es gelte für die Japaner nicht als Großmacht. Vom deutschen Standpunkte aus sei es zu bedauern, daß die russische Flotte untergegangen sei, die Deutschland als Bundesgenosse in künftigen Kriegen sehr gut hätte brauchen können. Die deutschen Interessen in dem gegenwärtigen Krieg beständen nun darin, daß sich in Ostasien eine neue Aufteilung vollziehe, in der Deutschland als wettbewerbbende Weltmacht ebenso beteiligt sein müsse, als die anderen Weltmächte. Von Vorteil für Deutschland sei hierbei, daß diese Mächte sich gegenseitig aufzehren und auf 10 bis 20 Jahre außerstande seien, sich an einem europäischen Weltkriege zu beteiligen. Dies ermögliche Deutschland, wieder bessere Beziehungen zu Russland herzustellen. Aber vor allem brauche man sich vor Russland nicht mehr militärisch zu fürchten, Frankreich gegenüber sei dies schon längst nicht mehr der Fall, und Deutschland erfreue sich demgemäß jetzt auf dem europäischen Festlande einer Aktionsfreiheit wie noch nie, es sei frei!

Das Thema, daß der Kaiser zu wenig fremde Uebersetzungen zu hören bekomme, wird in dem nationalliberalen „Leipz. Tagebl.“ behandelt: Man kenne eben seine Ansichten und halte daher peinlich alles fern, was ihnen zuwiderlaufe. In höfischen Kreisen sage jeder dem Fürsten nur das, was der Fürst hören wolle. Aber es sei natürlich, daß daraus die Gefahr von Mißverständnissen zwischen Fürst und Volk erwachse. Das Blatt erläutert seine Ausführungen durch folgende Beispiele: Ein unabhängiger Mann besucht den Hof eines Fürsten der Balkanstaaten. Er wird zur Tafel gezogen und bemerkt, daß der Fürst, der andere Diplomaten ausgezeichnet, dem deutschen Gesandten mit kühler Höflichkeit begegnet. Nach Tisch erkundigt sich der partikuliere de destination bei dem Gesandten nach den Gründen dieser auffälligen Haltung. Der Gesandte zuckt die Achseln: „Der ... Souverän weiß, daß ihn der Kaiser nicht leiden mag, also läßt er es mich entgelten.“ „Aber warum“, so ruft der Reisende erstaunt aus, „schreiben Sie denn nicht nach Berlin, daß diese Schmoltpolitik verfehlt ist, und daß wir gut täten, hier die besten Beziehungen zu pflegen?“ Erneutes Achselzucken: „Warum? Weil Seine Majestät doch nur an den Rand meines Reiches schreiben würden: „Hat sich also auch wieder einwickeln lassen.“ Es liegt auf der Hand, daß hier dem Kaiser kein Vorwurf gemacht werden kann, sondern nur jenem Diplomaten, der darauf verzichtet, seine Auffassung an höchster Stelle zur Geltung zu bringen. Gerade in dem vorliegenden Falle hat sich der Kaiser später davon überzeugen lassen, daß eine Mobilisation der Beziehungen in günstigem Sinne eintreten müsse. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir hier nicht nur „Gemunkel“ wiedergeben, sondern Tatsachen, die sich beweisen lassen. Daß wir Zeit und Ort der Handlung nicht näher bestimmen, werden unsere Leser begreifen. Ähnlich liegen die Dinge auf militärischem Gebiet. Auch hier wird behauptet, daß manche wahrhaft tüchtige Persönlichkeit nicht das Ohr des Kaisers habe, und daß manche Männer, die das Vertrauen der Armee voll genießen, gewissermaßen „verschmigt“ seien.

Balkanstaaten.

Die bulgarische Telegraphenagentur in Sofia meldet: Die Behörden berichten über zwei Grenzvorfälle, die sich in der Nacht vom 22. auf den 23. ds. Mts. zugetragen haben. In der Gegend des Rhodope-Gebirges drangen mehrere türkische mit Raufgewehren bewaffnete Soldaten in das bulgarische Gebiet ein und begannen auf einer Strecke von 3 Kilometer zu plündern, wobei sie Haustiere wegführten. Auf dem Rückwege stießen sie bei



Mohamed Cigaretten
Die Perle des Orients
Carton à 10 Stück:
No. 1 20 Pf. No. 2 15 Pf. No. 3 10 Pf.
No. 4 5 Pf. No. 5 10 Pf. No. 6 15 Pf.
No. 7 20 Pf. No. 8 25 Pf. No. 9 30 Pf.
No. 10 35 Pf.

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette.
Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden.
1177 achtundsechzigste Artillerie.

Heute wieder neue Sendung eingetroffen.

Jackettes • Paletots

3.75, 5, 6, 8 M. 5.90 7, 9, 12, 18 M. usw.

Kinderjackettes und Mäntel verlaufe ich spottbillig!
ganz frische Sachen in reizender Ausführung.

W. Fleischhauer.

Spezialität: Kleiderstoffe und Damenkonfektion.

Bohmische Braunkohle

(Bairischer Bohemischkohle)

ab Schiff in allen Sortierungen zu billigsten Preisen.
Telephon 50. **A. G. Hering.** Elbstr. 7.

Paraloffa unweit der Grenze auf zwei Bauern und Schlägen einen von ihnen mit dem Gewehrstoß nieder, der andere Bauer erschoss darauf einen der Soldaten und erlegt selbst zwei Schüsse; Die Soldaten stürzten sodann. Ein anderer Eindruck türkischer Soldaten erfolgte bei Tebebal im Gebiete von Kistenbil. Doch wurden sie von bulgarischen Waptposten vertrieben, wobei einer getötet wurde. Vergleichen Uebergriffe der türkischen Soldaten werden hier darauf zurückgeführt, daß die türkischen Soldaten dazu ihre Zuflucht nehmen müssen, weil die Auszahlung des Soldes durch die türkische Intendantur nicht regelmäßig erfolgt. Die bulgarische Regierung erhob in Konstantinopel wegen der Vorfälle Beschwerde.

Rußland.

Ein Streit zwischen dem Großfürsten Sergius und dem Großindustriellen Morosow, einem vielfachen Millionär, der der größte Arbeitgeber Rußlands ist, hat jetzt mit einer Niederlage des Großfürsten Sergius geendet. Der Großfürst, der Militärgouverneur von Moskau ist, hat vor einiger Zeit Morosow und andere Industrielle und Kaufleute zu sich beschieden und ihnen mitgeteilt, sie müßten freiwillige Beiträge für Heeres- und andere Kriegsbedürfnisse zeichnen. Morosow erwiderte, dann müßten sie auch ihre eigenen Vertreter in der Verwaltung der gesammelten Gelder haben, damit sie sicher seien, daß alle Beiträge auch tatsächlich ausschließlich für vaterländische Zwecke verwendet würden. Der Großfürst fragte Morosow, was er damit meine, und dieser antwortete, er habe bei Beginn des Krieges aus seinen Fabriken Stoffe im Werte von einer Million Rubel für die Truppen in der Mandtschurei gespendet, und habe nachher diese Stoffe in Moskauer Läden zum Verkauf ausliegen lassen. Großfürst Sergius befahl darauf Morosow, sich wegen dieser Bemerkung zu entschuldigen, andernfalls würde er seinen Paß erhalten und an die Grenze geleitet werden. Da Morosow jede Entschuldigung verweigerte, erhielt er seinen Paß. Er nahm ihn und bat um die Erlaubnis, vor seiner Abreise seinen Fabrikdirektoren Anweisungen zu erteilen. Dann ging er hin und ordnete die Schließung aller seiner Fabriken an, wodurch 65 000 Personen stellunglos wurden. Großfürst Sergius versuchte, Morosow von diesem Schritt abzubringen, aber Morosow ließ sich nicht beirren, und die Anweisung, den Betrieb einzustellen, erging an alle seine Fabriken. Jetzt wünschte sich die Regierung ein. Sie veranlaßte den Großfürsten Sergius, seinen Befehl an Morosow, Moskau zu verlassen, zurückzuziehen, so daß Morosow in Moskau bleibt und seine Fabriken nicht geschlossen werden. Das Vorkommnis wird allgemein erörtert.

Amerika.

Ein Rassenkrieg zwischen Weißen und Negern droht in Berkeley (Virginien) infolge der Lynchung eines bei seinen Vorgesetzten sehr angesehenen Negers auszubrechen. Die Ortsbehörden ersuchten den Gouverneur des Staates, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu entsenden. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Ein Polizist wurde, als er einen Neger festnehmen wollte, von einem anderen Neger namens Mount, der den Verhafteten zu befreien suchte, geschlagen. Mount wurde daraufhin ebenfalls verhaftet und in das Ortsgefängnis von Berkeley gebracht. Am nächsten Morgen stürmte ein Haufen Weißer das Gefängnis, holte Mount aus seiner Zelle und hängte ihn an einen Baum in der Nähe. Mehrere Neger versuchten, das Verbrechen zu verhindern, wurden aber weggetrieben. Unter den Farbigen herrschte infolge dieser Lynchung eines ihrer Mitgesessenen aus so mächtigen Ursachen eine erbitterte Stimmung, und sie drohen, die Weißen in der Stadt, denen sie an Zahl weit überlegen sind, auszurotten. Sie haben sich Feuerwaffen beschafft und sammeln sich im Regerviertel, um sich zum Nachzug gegen die Weißen zu ordnen. Die Ortsbehörden hoffen, mit Hilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Polizeimacht die Ordnung aufrecht erhalten zu können, bis Truppen eintreffen.

Wacht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Wiesn am 26. Oktober 1904.

- 1) Der geschäftlichen Körperverletzung war angeklagt der Speicherscheiter A. M. zu S. Er war beschuldigt zu S. am 30. September den Schulknaben H. mittels geschäftlichen Werkzeugen körperlich zu verletzen und an der Gesundheit beschädigt zu haben, dadurch daß er ihn zuerst mit einer Peitsche, nachher aber mit dem abgekochten Pflasterlede eine Anzahl Schläge auf den ganzen Körper verabreichte. Der Angeklagte wurde nach § 223a des R. St. G. B. unter Annahme mildernden Umstände zu 6 Woch. Gefängnis verurteilt an deren Stelle im Falle der Unschuldigkeit 1 Tag Gefängnis zu treten hat.
- 2) Der mehrfach des betrübte Handarbeiter G. N. zu S. hatte am 12. September in der R. St. G. B. St. gegen ein'n seiner Mitbewerber sich veranlassen betrogen, daß der Richter der Politik sich veranlassen sah, einzuschreiten und den Angeklagten auszufordern, sofort den Hahnstiel zu verlassen. Das geschah nach einigen Widerstreben. Nach 10 Tagen oder kam er wieder in den Hahnstiel und verlangte hier von dem Hahnstielbesitzer seinen räuberischen Lohn, obwohl er einen solchen nicht zu fordern hatte. Alle Kautemberechnungen und versuchten Deklarationen waren vergeblich. Die Aufforderungen zum Verlassen des Hahnstieles blieben erfolglos und so mußte Gewalt ergriffen werden. Dem Hahnstielbesitzer wurde die Hahnstielbesitzerin verhaftet. Dem Hahnstielbesitzer wurde die Hahnstielbesitzerin verhaftet. Dem Hahnstielbesitzer wurde die Hahnstielbesitzerin verhaftet. Dem Hahnstielbesitzer wurde die Hahnstielbesitzerin verhaftet.

Bestrafung. 3) Das jugendliche Dienstmädchen A. M. zu S. war angeklagt, ihrer Dienstherrin, der Gutsbesitzerin A. zu R. am 22. September ein Bildnisbild aus einem kleinen unverschlossenen Schließchen in der Tasche verheimlichter Zueignung weggenommen zu haben, um es in eigenen Nutzen zu verwenden. Durch die Beweisaufnahme war der Angeklagten das ihr beigegebene Vergehen bekanntgeworden, sie selbst stellte einen Diebstahl ein, jedoch wurde die Angeklagte wegen von der Kasse des Diebstahls freigesprochen. 4) In der Privatklage der Dienstmädchen A. M. zu S. gegen die Bildnisbesitzerin A. zu R. wurde der Angeklagten gegen die Privatklage in erheblichem Maße wegen gegenseitiger Verleumdungen erfolgte Verurteilung der Parteien nach § 185 des R. St. G. B. zu je 6 Woch. Gefängnis, an deren Stelle im Unschuldigkeitssinne je 1 Tag Gefängnis zu treten hat. Die Kosten des Verfahrens haben die Parteien je zur Hälfte zu tragen. 5) Von der Kasse wegen Diebstahl von Obst aus einem von dem Obstpächter H. B. in P. verpachteten Obgarten wurde der Eisenwerkbesitzer A. G. N. zu S. wegen mangelnder Beweisaufnahme freigesprochen. — In einer Privatklage wurden die Angeklagten mit je 10 Woch. Gefängnis wegen Verleumdung, in einer anderen erfolgte Verurteilung der Angeklagten, in einer dritten die Parteien vor Eintritt in die Hauptverhandlung einen Vergleich, eine weitere wurde während der Verhandlung unter Übernahme der Kosten seitens des Privatklägers zurückgezogen und in 3 Privatklagen wurden die Hauptverhandlungstermine verlegt. R

Aus aller Welt.

Breslau: In Banduch bei Staffammer wurde eine 70-jährige Arbeiterfrau von einem mächtigen Rothirsch angefallen, aufgespießt und so zugerichtet, daß sie bald darauf starb. Von den zu Hilfe eilenden Männern wurde einer am Oberarm verletzt und an der Brust von dem wütenden Tiere schwer verletzt. — Passau: Als gestern vormittag 10 Uhr 45 Min. der Personenzug Nr. 265 in die Station Gubensberg einfuhr, entgleiste die Lokomotive. Führer und Heizer wurden schwer verletzt. — New York: Im südlichen Teil von Brooklyn brach gestern früh Feuer aus und zerstörte die Lagerhäuser der Bush-Terminal Company, sowie die Dampfer „American“ und „Wagon“ der Amerika-Hawaii-Dampfschiffahrtsgesellschaft und den Dampfer „Cittadi Palermo“. Ueber das Schicksal der Besatzungen ist nichts bekannt. — Rom: Die Gräfin Micoona aus Verona ist auf einer Automobilsahrt bei Pescara das Opfer eines Unfalls geworden. Durch ein Versetzen des Chauffeurs schlug das Fahrzeug in voller Fahrt um, die Gräfin stürzte heraus und wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß sie sterbend in ein benachbartes Haus getragen wurde. Auch die beiden Töchter der Gräfin trugen erhebliche Verletzungen davon. — Gera: Wegen Verleumdung der „Heilsarmee“ wurde ein hiesiger Fabrikarbeiter vom Gericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte die „Heilsarmee“, die, gleich in vielen anderen größeren Städten, auch in Gera seit langem sesshaft ist, verpörrt, indem er in ihr Versammlungstempel, wo eines Abends gerade eine Andacht stattfand, hineintrief: „Halli, hallo!“ Das Gericht erkannte darin, weil die Heilsarmee eine zugelassene Religionsgemeinschaft darstellt, die Störung einer gottesdienstlichen Handlung. — Zürich: Im Sempionntunnel ist die Arbeit, die wegen der heißen Quellen seit dem 6. September gestoppt ist, wieder aufgenommen worden. Man hofft nun noch bis Ende des Jahres den Durchbruch der beiden Stollen vollenden zu können. — Maria-Theresiopel. Im Alter von 113 Jahren ist dieser Tage in Maria-Theresiopel (Szabadska) der dortige Hindemeyer Joseph Jung gestorben. Der Verstorbenen hat als 22-jähriger Jüngling die Schackel im heere der Verbündeten mitgemacht. Er war fünfmal verheiratet und hinterläßt aus der fünften Ehe ein „Kind“, eine Tochter, die gegenwärtig im 72. Lebensjahre steht. (Dr. Anz.) — Beim Pferderennen in Karlsdorf stürzte Leutnant von Bardeleben und erlitt einen schweren Schädelverletzung. — Greiz: Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch nachmittag hier in der Fabrik von Schilbach u. Co. ereignet. Der daselbst mit dem Bauern einer Dampfkefelmotoren beschäftigte Maurer Freund von hier geriet mit der Schürze in die Transmission und wurde ins Verleide gezogen. Dabei wurden dem hebauernswerten Mann Arme und Beine ausgerissen. Trotzdem lebte der Unglückliche noch einige Zeit. Freund hinterläßt eine Frau und vier unverheiratete Kinder.

Das Lichtheilverfahren und sein Erfinder.

Von R. Wintefeld. Nachdruck verboten. „Sonnenbäder“ hat uns Mutter Natur in dem verflochtenen Sommer so reichlich und noch dazu unentgeltlich gesendet, daß man mehr als einmal die Empfindung hatte, es sei des Guten zu viel. Diejenigen aber, welche „Sonnenbäder“ aus hygienischen Rücksichten „nahmen“, dürften ebenso wie die Unternehmern derartiger „mit der Sonne“ kurierenden Heilanstalten auf ihre Rechnung gekommen sein. War viele haben das ganze Verfahren überlegen belächelt, und es mag dies ja auch leicht erklärlich sein, wenn man sich die Gesichte einfach so vorstellt, als laufen nun die „Patienten“ den ganzen Tag über im greiften Sonnenschein als Paradiesmenschen umher. Wirft man aber einen Blick auf die ganze Art einer derartigen „Licht- und Luft“-Behandlung, berücksichtigt man ferner, daß nicht immer und nicht absolut notwendig das Sonnenlicht zu einer derartigen Kur notwendig ist, daß vielmehr auch eine Teilung Gas- und in neuerer Zeit elektrisches Licht hierzu verwandt wird, so gewinnt die neue Heilmethode doch einen etwas ernstern, einen wissenschaftlichen Anstrich. Und in der Tat: die ärztliche Wissenschaft ist jetzt wohl durchweg auf dem Standpunkt angelangt, daß den Kranken — mit geringer Ausnahme — Licht und Luft in reichstem Maße zuzuführen sei. Man werfe nur einen Blick in die hellen, geräumigen, gut ventilierten Krankenzelle unserer modernen Heilanstalten, die — wenn, was meistens der Fall, ein Garten sie umgibt — zahlreiche Patienten tagsüber ins Freie setzen: Licht und Luft helfen eben intensiv an der fortschreitenden Genesung.

Vielleicht ist die Allgemeinheit bisher mit geringerem Interesse über die „Lichtbehandlung“ hinweggegangen; der vorige Woche erfolgte Tod eines Mannes, dem dieses Verfahren seine erste sach- und plangemäße Anwendung wie seinen wissenschaftlichen Ausbau verdankt, dürfte dieses Interesse jedoch nunmehr zu einem dauernden gehalten haben. Es ist unstrittig ein herber Verlust für die Wissenschaft, daß ein in der Blüte der Jahre stehender Mann wie Professor Finsen ihr entzogen wurde, viel zu früh entzogen für den ferneren Ausbau der modernen Heilwissenschaft überhaupt. Werfen wir daher einen kurzen Blick auf den Lebensgang dieses Mannes; kurz schon deshalb, weil Professor Finsen in seiner Anspruchsvolligkeit persönlich weniger in die Öffentlichkeit getreten ist als man es bei einer so bedeutenden Neuerung in der ärztlichen Praxis annehmen möchte.

Niels Ryberg Finsen wurde geboren am 15. Dezember 1860 in Thorshavn auf Farber; nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er, von 1882 an in Reykjavik auf Island, promovierte 1890 in Kopenhagen und war dort bis 1893 als anatomischer Professor tätig. Zu seinem Spezialstudium hatte er die physiologischen Wirkungen des Lichts gemacht, und dieses führte ihn allmählich — eigentlich ziemlich rasch — zur praktischen Anwendung dieses von der Natur gebotenen Heilmittels, indem er 1896 in Kopenhagen eine Lichtheilanstalt eröffnete und diese seitdem persönlich so lange leitete, bis der Tod ein Ziel setzte. In der letzten Zeit seines Lebens gelähmt, leitete er noch vom Krankenbette aus die verschiedenen über die bänische Hauptstadt verstreuten Anstalten, in denen die mit Lupus (Hauttuberkulose) befallenen Personen nach seiner bewährten Methode behandelt wurden. Aber nicht genug mit der praktischen Ausübung seines Heilverfahrens, — Professor Finsen wirkte für dasselbe bahnbrechend nach allen Seiten hin: in die wissenschaftliche — ärztliche — wie in die Laienwelt. Wir nennen nur wenige seiner Schriften, und der Leser wird bald herausfinden, wie weitgehend Finsen's Methode sich erstreckt. In der Schrift „Die chemischen Strahlen des Lichts und die Wirkung des Lichts“ (1903) übertrug er die Hypothesen auf für naturgemäße Heilung der schlimmen Krankheit; die Schriften „Der Reiz des Lichtes“, „Die Behandlung des Lupus“, „Die Bedeutung der chemischen Strahlen des Lichtes für Medizin und Biologie“ und „Die Anwendung von konzentrierten chemischen Lichtstrahlen in der Medizin“ werfen alte Grundsätze vollständig um und schaffen Bahn für ein mit der Natur und ihren besten Gaben Hand in Hand gehendes Heilverfahren. Daneben hat er tiefen die in allen ärztlichen Kreisen hochgeschätzten „Berichte über die Beobachtungen und Erfahrungen in der Kopenhagener Lichtheilanstalt“, der eigensten Schöpfung Finsens.

Das von glänzenden Erfolgen begleitete Heilverfahren des nun heimgegangenen Meisters hat seinen Namen international gemacht; aus aller Herren Länder eilten die unglücklichen Kranken zu ihm, auf ihrem Körper die verheerenden Spuren der schrecklichen Krankheit tragend, aber voll Vertrauen im Herzen auf die neue Methode, die aus Licht und Luft ihre Medizin schöpfte. Aber auch die Wissenschaft sandte ihre berufensten Vertreter zu Professor Finsen, um die Anwendung und den Erfolg der wissenschaftlich und praktisch von dem Meister bis ins kleinste ausgearbeiteten Verfahren kennen zu lernen; selbst Kaiser Wilhelm II. ließ es sich gelegentlich seiner Anwesenheit in Kopenhagen nicht nehmen, dem Institut und seinem Begründer einen mehrstündigen Besuch abzustatten und sich eingehend in der neuen Heilmethode zu unterrichten. Finsen erhielt 1903 den Nobelpreis im Betrage von 200 000 Kronen; einen großen Teil der Summe verwendete er für unbemittelte Kranke.

Es wird dem Leser nicht schwer fallen, sich nun auch mit dem Prinzip des neuen Heilverfahrens näher bekannt zu machen und für dasselbe Interesse zu gewinnen. Die günstige Einwirkung des Lichts auf alle Lebewesen, gesunde und kranke, ist schon seit alten Zeiten bekannt, aber merkwürdig genug: erst am Ausgange des 19. Jahrhunderts war es einem Jünger Askulaps vergönnt, tiefer in diese große Heilquelle einzudringen und aus derselben „Gesundheit“ zu schöpfen; erst Finsen stellte die Grundlagen fest, auf denen die unerschöpfliche Gabe der Natur dem Dienste der heilenden Wissenschaft untergeordnet wurde. Nicht das grelle, unvermittelte Sonnenlicht, sondern die in diesem Lichte enthaltenen chemisch wirksamen Strahlen benutzte Finsen, und zwar in stark kondensierter Form, um hierauf das eigenartige Heilverfahren aufzubauen, das sich nun nicht mehr lediglich auf Lupus, sondern auch auf zahlreiche andere Hautkrankheiten, Flechten, Geschwülste usw. erstreckt; ja sogar rheumatische Erkrankungen haben in vielen Fällen wesentliche Abschwächung erfahren. Welche vielseitige Kraft mag vielleicht noch in der Gabe der Natur schlummern, die wir „Licht“ nennen! Wir zeichnen mit dem Licht (Lichtpauken und Photographie), wir heilen mit und durch das Licht, — was wird nun noch kommen? Der Name des Erfinders und Begründers ist sowohl der ersten derartigen Anstalt wie dem für die Heilzwecke besonders präparierten „Licht“ gebühren: „Finsen-Institut“ in Kopenhagen und das

Finsens bereits e...
Sum...
Firtums...
Sonnen...
vielfach...
aber doch...
etwas an...
den natü...
auch des...
kann jed...
die Sa...
blöht in...
ein rech...
mäßig f...
meidung...
überfau...
nicht all...
Wicht un...
verfahre...
Reiben...
irgend...
Hwang...
Zusamm...
ten Sto...
Kleidung...
dem Lid...
wird ne...
pativ g...
und Lu...

Landwirtschaftl. Verein Jahnschhausen.
 In der Mittwoch, den 2. November 04 stattfindenden Sitzung
 werden alle Mitglieder hierdurch einzeln.
 Der Vorstand.

Hôtel Wettiner Hof.
 21. Oktober (Reformationstag)
Extra-Konzert
 vom berühmten Stadtmusikkorps.
Reich dem feiner Cavalier-Ball.
 Ballmusik wird gespielt von 15 Mann.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
 3 Billeter 1 Mark sind im Hotel zu haben.

Hôtel Höpfner.
 Sonntag, den 30. Oktober
grosse öffentl. Ballmusik.
 Orchester: Positiv Besetzung (keine B. Musik).
 Konzerte sind im Hotel zu haben. Anfang 4 Uhr.
 Eintritt 1 Mark sind im Hotel zu haben. Robert Höpfner.

Hôtel Höpfner.
 Mittwoch, den 2. November
1. Abonnement-Konzert
 gespielt vom Trompeterkorps des 3. Reg. Sächl. Feldart.-Reg. Nr. 32
 unter Leitung des Stabskommandanten H. Günther.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
 Familienk. 3 Mark 1 Mark sind an der Kasse zu haben.
Dem Konzert folgt Ball.
 Dazu sind ganz erachtet ein R. Höpfner, H. Günther.

Konditorei Möbius.
 Sonntag und Montag
ff. Reformationsbrötchen
 von 5 Pfg. bis 3 Mt.

Günstigste Offerte.
 Infolge Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume
 gewähre ich bis auf weiteres auf alle Waren wie:
 Möbel, Polstermöbel, Sand- und Küchengeräte,
 Glas, Porzellan, Nähmaschinen, Fahrräder, Motorräder,
 landwirtschaftliche Bedarfsartikel etc.
10 Prozent Rabatt.
Adolf Richter, Riesa.

Zu außerordentlich billigen Preisen empfehle ich
Velour-Barchent
 in prachtvollen Mustern und sorgfältigen Qualitäten zu 75 Pfg. an.
Lama und Flanelle
 zu Blusen und Kleibern in neuesten Garot,
Hemdenbarchent,
 weiß, samt gestreift und kariert, für Hausgebrauch und Geschäft.
 Meter von 27 Pfg. an.
 Ich benutze, bei allen Auslagen nur mit Meterpreisen
 begünstigt sind, eine Täuschung kommt ausgeschlossen zu sein.

Paul Bischek.

Defen und Kochherde
 in allen Größen und bewährten Systemen empfiehlt zu billigsten Preisen
Adolf Richter, Riesa.

Leistungsfähigste Bezugsquelle und
 Reparaturwerkstatt
 sämtlicher Maschinen und Geräte für Landwirtschaft.
F. C. Winter, Fabrik landw. Maschinen.

Weinhandlung Emil Standte
 Riesa, Großenhainstr. 3, Fernspr. 180.

Robert Bernhardt,
 Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Damen-Kleiderstoffe.
 Seldenstoffe [Samt] Posamenten + Spitzen.

Leinen- und Baumwoll-Waren.
 Fertige Bett- und Leib-Wäsche] Handtücher + Wischtücher
 [Trikotagen [Tisch-Wäsche + Strümpfe.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken.
 Bettdecken + Steppdecken] Reisedecken + Wagendecken
 + [Felle + Bettvorlagen +] + Linoleum + Läuferstoffe. +

Damenkonfektion.
 Paletots + Jacketts + Capes Kostüme + Blusen + Kleiderröcke
 [Abendmäntel Morgenkleider
 [Unterröcke + Schürzen + +

Kinderkonfektion.
 Mädchen-Paletots und Mäntel] Kinderkleider + Mädchen-Kleider
 Knaben-Pyjacks und Paletots + Knaben-Anzüge + Blusen etc. +

Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei.

Robert Bernhardt,
 Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Verkaufe:
 8 weiße Wagnardaten 04, 4 weißl. 6
 Italerer 03 und schw. Minorka 04.
 2 gelberbeite Plymouth-Rocks 04.
W. Starke,
 Wertig bei Kommissar.

Ein gebr. Sofa
 hat billig abgegeben
Adolf Richter.

Erlene und Kleines
Scheit- und Rollholz,
 in allen Preislagen, schw. Kie. Holz
 Holz p. metr 3,80 Mt. empfiehlt
Th. Gaumitz.

Prima Mariascheiner
Brannfohlen
 offeriert in allen Sortierungen billig
 ab Schiff in Riesa C. A. Schulze

Kartoffeln,
 (Magnum bonum), sehr gut sortiert,
 nicht fremde, verkauft billig
 Eichert, Damarstraße 28.

Apfel,
 in großer Auswahl, verkauft billig
 Eichert, Damarstraße 28.

Sa. Speisefartoffeln
 (E. Jarter Magnum) treffen ein. Be-
 reitungen erbitet Sandwald, Magd.

Wallnüsse 15 Pfg.
 S. Grubler, Radwienstr. 39.

Preisselbeeren in Zuder
 28 Pfg. C. A. Schulze.
 Rund. Rinderwagen g. Müllg
 zu verkaufen Ralf. W. 4.

Achtung!
Radfahrer!
 Prima handverles Calcium-
 Carbide in Büchsen und aus
 gewogen empfiehlt billigst
C. Weimann, Seerhausen.

Förster
 Pianinos,
 Flügel,
 Harmoniums.
 Erstklassiges Fabrikat.
 Preiswert. Langjähr. Garantie.

August Förster.
 Königl. Hofpianosortefabrik.
Dresden,
 Zentral-Theater.

Naturheilfreunde
Nährsalz-Kakao
R. Selbmann, Hauptstr. 55.

400 Zentner
Sa. Speisefartoffeln
 Magnum bon., treffen Dienstag und
 Mittwoch ein, gebe selbige ab Sand-
 wald, sowie frei Haus Müllg ab. Zur
 sofortigen Lieferung empfehle selbige
 vom Lager **Schützenstraße 14.**
Robert Schnelle.

Lampenschirme,
 einfach, und elegant,
 Lampenbälle, Dekorationsfächer,
 Wandsprüche, Wärendbücher,
 reichste Auswahl in Bilderbüchern
 empfiehlt
Edwin Plasnick,
 Gröbe, gegenüber der Schule.

Vermessungs-Bureau
C. Henn & F. Werpapp
 gepr. u. verpfl. Geometer.
 Riesa, Hauptstrasse 38,
 empfiehlt sich zur schnellsten und ge-
 wisshaftesten Ausführung aller
 geometrisch. Arbeiten.

Carbid
 (ca. 310 Liter Ausbeute)
 ab Lager Dresden
 Mt. 24.20 per 100 kg „Netto“
 Verpackung „Gratiss“ freibleibend.
 Carbidwerk Freyung m. b. H.,
 Verkaufsbureau Zwicken,
 Schumannstraße 14.

Achtung!
 Die besten und billigsten
Nähmaschinen
 der Welt mit 10 Jahr schriftl. Garantie,
 liefert die
Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Handlung in Seerhausen.
 Eigene Reparaturwerkstatt für
 alle Modelle.

Hundert Stunden Dohna sind seit Stockholm ...

Ich blicke in die Seitengasse zur Linken ein und ...

Das spiegelglatte Wasser kränzelt sich, und die Bläue ...

Die Fahrt geht weiter, an der Halbinsel Bälbo und ...

Während ein und essen im Abwarten ...

Und weiter geht die Fahrt. Wie im Anleibeslopp ...

Tann biegen wir südwärts in den Sundesford ein ...

Die Fahrt ist zu Ende. „Magnifique“, sagt die ...

„Sie haben gut gegessen und tranken noch viel ...

Denk- und Sinnprüche.

Das Kreuz zu räumen, wenn es fern, ...

Der Zufall ist eine Macht. ...

Stinkerei ist zu jedem guten Erfolge unentbehrlich. ...

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 44. Niesner, den 29. Oktober 1904. 27. Jahrg.

Ein Geständnis.

Ich wollte sie durch eine fürmliche Versicherung ...

„Vor einer solchen Gefahr. Fräulein Ilse, fürchte ich ...

„Man wohl, so werde ich Ihnen den Beweis liefern ...

„Hilfslos von Ihnen, daß Sie sich schon so bald ...

Er sah mich bei den letzten Worten mittränig an ...

etwas Derartiges zu zeigen, wurde er noch freundlicher ...

„Wenn ich auch selber kein Reintinker mehr bin ...

„Sobald seine Tochter das Zimmer verlassen hatte ...

„Nun, was habe ich Ihnen gestern gesagt? Man wird ...

„Sie erinnern sich doch wohl an unser gestriges ...

„Ich rief sich die Hände wie jemand, der ein sehr ...

„Wahrscheinlichglaubenshundert Mark in Bank ...

„Er mühte mit den Beschäftigten sehr genau ...

Druck und Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig; ...



gewesen sein, wenn Ihre Vermutung zuträfe," bemerkte ich, um doch endlich irgend etwas zu sagen. Harbers aber schüttelte mit überlegenem Lächeln den Kopf.

„So glauben die meisten; aber ich sage Ihnen, daß es dessen für ihn ganz und gar nicht bedurfte. Er handelte nur nach einem wohlverordneten Plane — und er verlor auch im Augenblick der Ausführung nicht seine ruhige Ueberlegung — das ist alles! Wäre er ein gemeiner Lieb gewesener, einer von denen, die mit jeder beliebigen Beute zuschieben sind, so hätte er freilich in Minder Gier an sich gezaßt, was ihm eben zuerst in die Hände fiel. Aber er war ohne Zweifel ein Mann, der mit kaltem Blute ganz bestimmte Absichten verfolgte. Und er nahm sich wohl in acht, durch eine scheinbare Ueberzeugung gerade im entscheidenden Augenblick alles zu verderben. Vielleicht brauchte er das Geld, um seine Kläubiger zu bezahlen oder um eine Tochter auszuheiraten. Denn ein Mädchen ohne Geld ist heutzutage ein wenig begehrter Artikel, wäre es auch schön und gut wie ein Engel. Glauben Sie mir das immerhin, lieber Freund, denn ich spreche dabei aus eigener bitterster Erfahrung. Ich wollte — aber still — da ist Ihre! Kein Wort mehr von diesen Dingen!"

Ich atmete auf, und während Harbers mit etwas unsicherer Hand die Gläser füllte, beehrte ich mich, ein Gespräch über das erste beste unerwähnte Thema zu beginnen, das mir eben in den Sinn kam. Wir trafen auf gute Freundschaft miteinander an, und das Wort streifte mir leicht zum Herzen, als mir Jhes braune Augen mit ganz eigenem Glanze entgegenleuchteten, während unsere Gläser hell zusammenklungen. Harbers, der in glücklicheren Tagen ein recht moderner Jester gewesen war, hatte, seinen neuerwachten angenommenen Grundfögen getreu, kaum die Lippen beneht; aber es war, als ob schon der klammige Duft des Weines eine anregende Wirkung auf ihn ausübte, denn er nahm lebhaft den von mir angesprochenen Gesprächshaden auf und führte die Unterhaltung bald mit bester Schlagfertigkeit und Geistesstärke, die mir früher so oft aufrichtige Bewunderung abgenötigt hatten.

Zuweilen allerdings stellte er irgend eine wunderliche Behauptung auf, die mich unter anderen Umständen wohl zum Widerspruch gereizt haben würde. Aber ich blieb der bangen Warnungen Jhes eingedenk und zog es vor, zu schweigen oder rasch auf ein anderes Thema überzugehen, wenn es mir unmöglich war, ihm zuzustimmen. So wurde glücklich jeder Mißton vermieden, obwohl wir beinahe zwei Stunden bei einander saßen, und als ich mich endlich zum Fortgehen anschickte, weil meine Berufspflichten mir ein längeres Verweilen nicht gestatteten, nützte mir Harbers mit liebenswürdigster Wärme die Infrage ab, daß ich meinen Besuch recht bald und oft wiederholen würde. Ein solches Versprechen gab ich natürlich von Herzen gern und fühlte mich vollends beglückt, als Jhe, die mich bis an die Ausganspforte der Wohnung begleitet hatte, mit einem leisen Leben in ihrer lieben, weichen Stimme sagte: „Sie haben meinem armen Vater gegenüber viel Selbstüberwindung geübt, ich habe es wohl bemerkt und danke Ihnen dafür von Herzen. Glauben Sie mir, Herr Doktor, es ist ein gutes Werk, das Sie damit verrichten.“

In einer so fröhlichen und hoffnungsvollen Stimmung, wie sie seit meiner Ankunft in dieser trübseligen, nebelreichen Stadt nochgerade ganz unbekannt gewesen war, beehrte ich nach Hause zurück, und die Aufsätze meiner Lecturen waren gewiß noch nie so nachsichtig corrigiert und beurteilt worden als an diesem Tage.

Ich überreichte pflögte ich von nun an den Verkehr mit den wiedergewonnenen Freunden; aber der günstige

Einfluß, welchen ich mir davon auf Jhes melancholischen Gemüthsstand versprochen hatte, trat zu meiner schmerzlichen Enttäuschung während der nächsten Zeit nur in geringem Maße zu Tage. Wohl konnte ich nicht mehr daran zweifeln, daß sie mich jedesmal gerne kommen und ungerne scheiden sah; aber das frohe Lachen, das ich so sehr lieb zu vernahmen wünschte, hatte ich mit all meinen Bemühungen noch nicht ein einziges Mal hervorzubringen vermocht; der tiefe Ernst lag noch immer wie etwas Fremdes und Unnatürliches auf ihrem schönen Gesicht, und zuweilen entdeckte meine von der innigsten Teilnahme gesättigten Augen in diesem reizenden Gesicht, sogar gewisse Spuren, die nur zu deutlich von vergossenen Tränen oder von schlaflosen Nächten sprachen.

Tafür, daß es mit den äußeren Umständen meines armen Freundes recht schlecht bestellt sein mußte, erhielt ich beinahe täglich neue, unzweideutige Beweise. Bei der Häufigkeit meiner Besuche hatte mir nicht lange mehr verborgen bleiben können, daß die Sorge für die Erhaltung des kleinen Handwerks ganz allein auf Jhes Schultern lag. Sie fertigte Handarbeiten an und erzielte einige Klavierstunden, die ihr gewiß nur herzlich geringen Lohn brachten, da es viellecht nirgends im Teuffchen Reiche einen so erschrecklichen Ueberfluß an Musiklehrern und Lehrertinnen gibt wie in H. Harbers selbst verdiente offenbar nicht einen Pfennig, und das große Werk, von dem er sich die Begründung eines bedeutenden literarischen Rufes versprach, rihte augenscheinlich nur sehr langsam vorwärts, da ich ihn niemals daran schreiben sah, und da er auch seiner eigenen Versicherung nach noch eine Fülle von hptwterigen Studien zu betreiben hatte.

Es berührte mich ansehts dieser Wahrnehmung oft recht peinlich, ihn mit dem Tone der Ueberzeugung schon von der nächsten Zukunft als von einer sehr glänzenden und sonnigen sprechen zu hören. Für seine eigene Person war ich ihm er mit noch geringe Ansprüche an das Leben zu erheben; das Dasein seiner Tochter aber liebte er, soweit es sich um kommende Tage handelte, in den leuchtendsten Farben auszumalen, und es schmit mir in die Seele, wenn Jhe dabei den Kopf tief auf ihre Arbeit niederlenkte, viellecht um die Tränen zu verbergen, die ihr heiß in die Augen stiegen. . .

So sprach Harbers eines Tages in großer Aufregung mit einer allerliebsten Billa am Fluße, die zum Verkauf gestellt sei, und die er wenige Stunden zuvor eintreffend besichtigt habe.

„Sie ist wie für uns geschaffen“, sagte er, „und der Kaufpreis ist lächerlich gering. Der Besitzer verlangt nur eine Anzahlung von zehntausend Mark, und er würde für weitere zehntausend bereitwillig auch die ganze Einrichtung verkaufen. Es ist eine Gelegenheit, wie sie sich nicht häufig bietet. Was meinst Du, Lieblich, wenn ich sie kurz entschlossen beim Schopfe fasse?“

Jhe, die mit sinken Fingern an einer Stütze arbeitete, erhob das Gesicht, und ich sah, daß sie sehr blaß geworden war.

„Das ist natürlich nur ein Scherz, lieber Vater! Denn wie sollten wir es jetzt anfangen, eine Villa zu kaufen, und was sollten wir auch damit beginnen?“

In so beschiedenem Tone auch diese Antwort gegeben war, so lebhaft schien sie doch den Anstößen des Stammes zu reizen. Er runzelte die Stirn, und in seinen ruheloßen Augen spröhte es zornig auf.

„Was heißt das?“ fuhr er empor. „Willst Du mich etwa vor unsrerem jungen Freunde hier als einen Aufschneider oder einen lächerlichen Windbeutel hinstellen? Wenn ich erkläre, daß es meine Absicht ist, eine Villa zu kaufen, so werde ich wohl auch die Mittel dazu besitzen.“

Man braucht ja nicht gleich zu leben wie ein Verschwenber, wenn man einige zehntausende im Kasten hat. Es hat sich schon mancher plötzlich als wohlhabender Mann entpuppt, den bis dahin alle Welt geringschätzig für einen Bettler gehalten, und man wachte sich gewaltig irren, wenn man mich als einen Hungerleider tariert, nur weil es mir gefällt, ein einfaches Leben zu führen.“

Er schritt mit lebhaften Bewegungen auf und nieder. Seine Aufregtheit, die sich nur sehr langsam wieder besänftigte, fand in gar keinem Verhältnis zu der geringfügigen Ursache, und ich lernte in dieser Stunde zum ersten Male begreifen, wie berechtigt Jhes Jurdte vor der Reizbarkeit Jhes Vaters gewesen war. In diesem Tage kostete es mich große Mühe, ihn wieder in leidlich gute Laune zu versetzen, denn er schien auch gegen mich einen gewissen Groll zu empfinden, obwohl ich ihm wahrlich nicht die geringste Veranlassung dazu gegeben hatte.

Den gewohnten herzlichen Ton fand er erst wieder, als er mich am nächsten Tage in meinem Junggesellenheim besuchte, wie er es in unbestimmten Zwischenräumen und zu den verschiedensten Tageszeiten zu tun pflegte. Da war der Zwischenschall vom verfloßenen Tage offenbar ganz vergessen, und nach dem Austausch der ersten Begrüßungen begann er, wie stets, wenn wir in meiner Wohnung allein waren, von dem Worde zu sprechen, dessen Ueherer man noch immer vergessend suchte.

Die Frohgegelungen meines Freundes hinsichtlich dieser Angelegenheit hatten sich in der That auf eine ganz überraschende Weise erfüllt. In den drei Wochen, welche jetzt bereits seit der Verübung des Verbrechens vergangen waren, hatte die Polizei zwar schon wiederholt mit ziemlicher Sicherheit gesichert, die Spur des Mörbers gefunden zu haben, immer aber hatte sich sehr bald herausgestellt, daß man abermals auf einer falschen Fährte gewesen sei, und wieder in Bezug auf die Person des Täters, noch auf den Verbleib des gestohlenen Geldes war man heute klüger als am ersten Tage.

Wahrscheinlich hätte ich das unglückliche Ende des alten Wuchters längst ebenso vergessen, wie es die meisten anderen Einwohner von H. bereits vergessen hatten, wenn ich nicht durch Harbers immer von neuem daran erinnert worden wäre. Er hatte eine geradezu unbegreifliche Vorliebe für die Erzählung dieses dunklen Kriminalfalles, und es war außer allem Zweifel, daß seine Sympathien nicht auf Seiten des Ermordeten, sondern lebhaftig bei dem Mörder waren, der sich allen Nachforschungen der Behörden mit einer so erstaunlichen Geschicklichkeit zu entziehen verstand.

Sonderbar schien es mir nur, daß er in Jhes Gegenwart niemals auch nur mit einer einzigen Silbe auf sein Lieblingsthemu zu sprechen kam. Wohl bemühte er zu weilen, wenn ich einen Abend in seiner bescheidenen Wohnung zubrachte, die gelegentliche Anwesenheit des jungen Mädchens, um mir hastig irgend eine auf den Fall Steinthal bezügliche Mitteilung zu machen; aber er brach sofort ab, wenn seine Tochter wieder über die Schwelle trat, und verläunte dabei nie, mir ein Zeichen zu machen, das auch mich zum Schweigen verpflichten sollte.

Mein jetzlicher Wunsch, unter vier Augen mit Jhe zu sprechen, war während dieser drei Wochen nicht ein einziges Mal in Erfüllung gegangen. In welcher Zeit auch immer ich mich einsinken mochte, stets traf ich Jhes Vater, und alles, was ich ihr so gerne gesagt hätte, mußte abermals ungeprochen bleiben. Ich sah aber mein großes Geheimnis nicht lange mehr würde auf dem Herzen behalten können, kam mir mit jedem neuen Tage deutlicher zum Bewußtsein, denn dies Geheimnis bestand ja in nichts anderem als in der Gewißheit, daß ich Jhe von ganzem Herzen liebte. Ich hatte in

dieser kurzen Zeit gelernt, alle die herrlichen Eigenschaften Ihres Vaters zu erkennen, die in einer Schule harter Prüfungen zu voller Entwidlung und Reife gebracht worden waren. Ich wußte, daß ich auf meinem Lebenswege niemals einem reineren und besseren Wesen begegnen würde, und daß ich mich für einen beneideten Menschen halten müßte, wenn es mir gelang, sie zu gewinnen.

Tafür, daß sie meine tiefe und innige Zuneigung in gleicher Weise erwiderte, hatte ich bisher freilich noch keinen vollgiltigen Beweis erhalten. Mancherlei kleine Anzeichen ließen es mich hoffen, und in den schönen braunen Augen glaubte ich zuweilen etwas wie ein beglückendes Gefühl zu lesen; aber dann kamen auch wieder Augenblicke der Entzweiung, wo Ihre schmerzliche Miene mir zu sagen schien, daß ich Ihrem Herzen gleichgiltig geblieben sei, und daß sie nicht einmal ahnte, welche Hoffnungen und Wünsche meine Brust erfüllten. . .

Endlich, nach langem vergeblichen Harten, zeigte sich mir eines Abends der Zufall günstig, ich traf Jhe allein zu Hause an. Mein Versehen hatte sie bei ihrer Arbeit, einer mühsamen, kunstvollen Stickeret, gefehlet, und sie bat mich um Entschuldigung, daß sie sogleich wieder zu derselben zurückkehren müsse, da sie versprochen habe, bis zum nächsten Morgen fertig zu sein. Ich ließ mich ihr gegenüber nieder und sah eine Weile dem geschickten Beginnen der flinken Fingerringen zu, ohne daß dabei von anderen als gleichgiltigen Dingen zwischen uns die Rede gewesen wäre. Ich war zwar sogleich mit mir im Reinen darüber gewesen, daß diese Stunde die Entscheidung bringen müsse; aber es schloß mir lange an Mut, die inhaltschwere Frage an Jhe zu richten.

Da ließ ein tiefer Seufzer, der — ihr selber viellecht unbewußt — während der aufregenden Arbeit Ihre Brust lob, mit einem Male all meine zaghaften Bedenken schwinden. Ich stand auf und trat einen Schritt näher auf sie zu.

„Das ist keine angemessene Tätigkeit für Sie, Jheslein Jhe,“ sagte ich, „und Sie sollten sie aufgeben, bevor Sie damit Ihre Gesundheit ernstlich gefährdelt haben. Ich kann da nicht länger ruhig zusehen.“

Sie hatte erst ganz erschrocken den Kopf erhoben, und nun suchte es um ihre Mundwinkel wie ein schmerzliches Lächeln.

„Sie meinen es gewiß sehr gut, Herr Doktor; aber Ihre Befürchtungen sind doch wohl übertrieben. Man wird nicht gleich krank vom Arbeiten, und außerdem — ich tue es ja auch nicht um des Vergnügens willen.“

„Ich weiß es — und eben deshalb tut es mir weh, Sie so rastlos schaffen zu sehen. Niemand kann weniger für diesen harten Frondienst gemacht sein als Sie, und darum — darum möchte ich Sie um die Erlaubnis bitten, Jheslein Jhe, Ihnen diese hübsche Kadel da ein- für allemal aus der Hand nehmen zu dürfen.“

Fortsetzung folgt.
1. Reisebrief.
Radikal verboten.

Lieber Leser!
N Tu wolltest wissen, wie die Städte und Menschen, die Florbe und Berge des hohen Nordens ausschauten. Deshalb verpflöchte ich Dir eine kurze Orientierung. Wie sagtest Tu doch? „Von dem Schönsten das Verträglichste, von dem Eigenartigsten das Staunendwerdeste!“ Ein gefälliger, leichter Satz und doch unendlich schwer, wenn man ihn befolgen will. Aber ich werde versuchen, Deinen Wunsch zu erfüllen. Man wird größer durch das Große, das man schaut.